

Ausstellungs-Rückblick

2020

HEART – 100 artists. 1 mission. Die UNO-Flüchtlingshilfe zu Gast im Kunstmuseum Bonn

02. – 13.09.2020

Im September ist die UNO-Flüchtlingshilfe zu Gast im Kunstmuseum Bonn und präsentiert mit der Sonderausstellung *HEART - 100 artists. 1 mission* zwei Wochen lang Werke von 100 Künstler:innen, die der Kunstlotterie der UNO-Flüchtlingshilfe gestiftet wurden. Der Erlös von 25.000 Losen geht an das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR).

Peter Ruhenstroth-Bauer, Geschäftsführer der UNO-Flüchtlingshilfe, betont den Kern der Lotterie: "Über Genres und Grenzen hinweg zeigen 100 Künstler:innen gemeinsam mit der UNO-Flüchtlingshilfe, dass sich jeder Mensch engagieren, dass jeder Mensch gerade in Zeiten von Corona ein starkes Bekenntnis für Humanität und Weltoffenheit setzen kann. In einer Partnerschaft mit den drei renommierten Museen wollen wir dieses deutliche Zeichen auch in Ausstellungen setzen."

Möglich wird die Lotterie und damit auch die Ausstellungen durch 100 Maler:innen, Fotograf:innen, Video- Installations- und Konzeptkünstler:innen, die der UNO-Flüchtlingshilfe ihre Kunst – im DIN A5-Format – zur Verfügung gestellt haben.

Martin Noël Paintprintpaint

12.03. – 13.09.2020

Martin Noël (1956 Berlin – 2010 Bonn) gehörte zu den prägenden Erneuerern der lange vernachlässigten Kunst des Linol- und Holzschnitts, die er mit unverwechselbaren Formfindungen bereicherte. Im Mittelpunkt des Werks steht das Verhältnis zwischen Linie und Fläche, das Noël in immer neuen dialektischen Bewegungen auslotet. Zu den Markenzeichen des Künstlers gehörte neben den großen Drucken auch die materielle Bearbeitung der verwendeten Hölzer, in die Noël seine Lineaturen so tief einkerbte und

eingrub, dass die Arbeiten selbst immer auch eine plastische Dimension aufweisen.

Zum 10. Todestag Martin Noëls zeigt das Kunstmuseum eine umfassende Ausstellung zum Werk dieses weit über Bonn hinaus bedeutenden Künstlers, die einen Bogen von der Mitte der 1980er Jahre bis in sein letztes Lebensjahr 2010 spannt. Mit rund 30 Arbeiten dokumentieren wir dabei den Weg Noëls von seinen Anfängen als Maler in den 1980er-Jahren über die von Druckstöcken, Linol- und Holzschnitten geprägte mittlere Phase des Werks bis hin zu den ganz späten, strahlend hellen Malereien des letzten Lebensjahres, die einen Höhepunkt im Schaffen des Künstlers darstellen.

Ida Dehmel-Kunstpreis der GEDOK 2020

05. – 29.03.2020

Die GEDOK zu Gast im Kunstmuseum Bonn: Der Bundesverband Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstfördernden, bekannt unter seinem historischen Akronym „GEDOK“, verleiht 2020 einen Sonderpreis für Bildende Kunst zum 150. Geburtstag seiner Gründerin Ida Dehmel. Der Preis zeichnet eine Künstlerin aus, deren herausragendes Werk sich auch aus Begegnungen mit anderen künstlerischen Disziplinen inspiriert und deren künstlerische Position eine kritische Auseinandersetzung mit Gegenwartsthemen reflektiert. Eine unabhängige Fachjury wählte die Installationskünstlerin Susanne Krell, geb. in Betzdorf/ Sieg, als Preisträgerin aus.

Die Ausstellung *zur zeit_und weiter* zeigt Arbeiten von Susanne Krell zur Verortung von Geschichte im Kontext der Gegenwart. Die Künstlerin fertigt an historisch relevanten Bauwerken der Welt eigenhändig Frottagen der Steinoberflächen auf Papier oder Stoff. Durch die authentische Bestandsaufnahme von Spuren aus nächster Nähe gewinnen Erinnerungen an das Erbe vom Menschen geschaffener Kultur die kreative Dynamik von „Ideengebäuden“. Im Verlauf künstlerischer Intervention erfahren die abstrakten Strukturen der Abreibungen neue Ausdeutungen in nuanciertem Schwarz-Weiß oder durch farbliche Überlagerung. Die implizierten transformativen Prozesse verweisen auf die Bedeutung von Ursprung und Herkunft sowie auf Fragen der Gegenwart und Perspektiven der Neugestaltung. Dabei verschmelzen die Zeitebenen in interkulturellen und heimatbezogenen Kontexten. Die Ausstellung setzt mit einer raumfüllenden Installation von Frottagen unterschiedlichster Provenienz einen lapidar anmutenden Parcours in Szene, der Weltoffenheit auf Augenhöhe einfordert. Einzelne Situationen mit Bezug auf das Schicksal Ida Dehmels fokussieren auf die Gefahr politischer Entartungen wie Radikalisierung, Ausgrenzung und Intoleranz.

Candice Breitz

Labour

20.02. – 02.08.2020

Das Kunstmuseum Bonn widmet der aus Südafrika stammenden und in Berlin lebenden Künstlerin eine umfassende Einzelausstellung mit Videoinstallationen und Fotografien der letzten 25 Jahre.

Im Laufe ihres Schaffens ist die politische Dimension in Breitz' Werk immer offener zutage getreten. Feministische und antirassistische Themen stehen dabei im Vordergrund. Die Bonner Präsentation spannt einen Bogen von frühen Arbeiten wie *Ghost Series* (1994), einer Fotoserie, welche zum Zeitpunkt der politischen Transformation Südafrikas entstand und die anhaltende Gewalt des Apartheid-Regimes reflektiert, bis hin zu neueren Werken wie *TLDR* (2017), einer 13-Kanal-Videoinstallation, die in Zusammenarbeit mit einer Gemeinschaft südafrikanischer Sexarbeiter:innen entstanden ist und sich mit dem weltweiten Kampf der Arbeiter:innen für ihre grundlegenden Menschenrechte beschäftigt. Für das aktuelle, titelgebende Werk *Labour* (dt.: Arbeit, Arbeitskraft, Geburtswehen) hat Breitz Geburten filmisch begleitet. Die Stärke, die Frauen bei der Geburt entwickeln müssen, denkt die Künstlerin hier als eine im umgekehrten Sinne existenzielle Kraft: Die Mächtigen, die ihren Einfluss nutzen, um die körperliche Autonomie von Frauen* einzuschränken, werden außer Kraft gesetzt.

Im Fokus von Candice Breitz' künstlerischer Arbeit steht die Auseinandersetzung mit dem Einfluss von Familie, Gesellschaft oder von Gemeinschaften, die sich aufgrund bestimmter Zugehörigkeiten wie Rasse, Geschlecht, Nationalität oder Religion formieren, sowie mit der Bedeutung der Medien, durch die neue Gruppierungen und Verbände entstehen. Zentral sind für die Künstlerin dabei die Fragen: Wie sehr können wir uns selbst bestimmen und wie sehr werden wir von den Strukturen unserer medialen, gesellschaftlichen und politischen Umgebung bestimmt? Welche Kräfte formen, bestimmen und lenken uns als Individuen und als Gemeinschaft?

2019

Ausgezeichnet #4

Agnes Meyer-Brandis

07.11.2019 – 05.01.2020

2003 gründete Agnes Meyer-Brandis das FORSCHUNGSFLOSS FFUR, eine sich ständig verändernde Meta-Installation in Form eines Institutes für Kunst und subjektive Wissenschaft. Unter seinem Namen baut sie fortwährend ihre Werkreihe *Tools To Search* aus. Für das Kunstmuseum Bonn entwickelte die Künstlerin eigens eine immersive Video- und Rauminstallation. Die Werkgruppe ist charakteristisch für das Schaffen von Meyer-Brandis, das sie selbst als „Wanderung an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft, Natur und Kultur, Fakt und Fiktion“ beschreibt.

Für das ausgestellte Projekt arbeitete Meyer-Brandis eng mit dem Berliner Max-Planck-Institut zusammen und entwickelte die *Microfluid Oracle Chip & Autopoesis Answering Machine* (MCO & AAM): ein sehr kleines kybernetisches Zeichensystem, das nur mit Hilfe eines Mikroskops beobachtet werden kann. Meyer-Brandis nutzt es als Orakel, das von winzigen Tröpfchen getrieben wird. Wie Blut durch Venen oder Saft durch eine Pflanze fließen diese Tröpfchen durch Linien von Text: Are these beautiful Data? Did I drink enough? Did I switch off the osmometer? Can we reproduce this? – Dies alles sind Fragen von an den Versuchsanordnungen beteiligten Wissenschaftler:innen, die Meyer-Brandis mikroskopisch klein handschriftlich aufgeschrieben hat. Das Orakel bleibt keine Antwort schuldig.

Norbert Schwontkowski **Some of My Secrets**

31.10.2019 – 16.02.2020

Norbert Schwontkowski (1949 – 2013) gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der zeitgenössischen figurativen Malerei und Meister der malerischen Verdichtung. Oft in dunklen, erdigen Tönen gehalten, vermitteln seine Bilder das Gefühl einer melancholischen Ernsthaftigkeit, die gleichwohl die Gestalt einer bitter-humorvollen Motivik annehmen kann. Seine poetischen Bildthemen spielen dabei mit dem Surrealen, dem Unbewussten und der Andeutung von Geschichten, die er konsequent nie zu Ende erzählt.

Stets setzt Schwontkowski den Menschen in den Mittelpunkt seiner Bildwelt: Suchend aus dem Fenster schauend, mit einem Auto in Tunnel rasend oder von Stein zu Stein hüpfend - immer in der Gefahr abzugleiten, sich zu verlieren. Er zeigt den Menschen als Suchenden, für dessen Orientierungslosigkeit er schlagende, gelegentlich durch die Malerei der Romantik vorgeprägte Bildformulierungen gefunden hat. Von Ferne erinnern seine taumelnden Gestalten an Casper David Friedrichs *Mönch am Meer*, doch ist Schwontkowski Schöpfer einer unbestreitbar eigenen Bildwelt, die es zu entschlüsseln gilt.

Anlässlich des 70. Geburtstags des Künstlers zeigt die Ausstellung rund 70 Gemälde von den späten 1980er-Jahren bis zum Jahr 2012 sowie 35 Skizzenbücher. Es ist die bislang umfassendste museale Präsentation zum Werk des Bremer Malers, die ab Frühjahr 2020 auch in der Kunsthalle Bremen und ab Herbst 2020 im Kunstmuseum Den Haag gezeigt wird.

JETZT! **Junge Malerei in Deutschland**

19.09.2019 – 19.01.2020

Mit dem Ausstellungsprojekt *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* unternehmen das Kunstmuseum Bonn, das Museum Wiesbaden, die Kunstsammlungen Chemnitz – Museum Gunzenhauser und die Deichtorhallen Hamburg den Versuch, den aktuellen Stand des Mediums zu bestimmen. Ziel ist es, einen gültigen Querschnitt durch die junge, in

Deutschland entstandene Malerei zu geben und dabei alle Erscheinungsformen des Mediums ohne konzeptuelle oder ideologische Einschränkungen zu berücksichtigen.

Drei zentrale Prämissen leiten dieses Ausstellungsprojekt: Erstens geht es um die Malerei als Bild, also nicht um installative oder multimediale Erweiterungen des Mediums. Die zweite Prämisse betrifft das Alter der Teilnehmer:innen und konzentriert sich auf die Generation der seit den späten 1970er-Jahren geborenen Künstler:innen. Die dritte Voraussetzung betrifft den geografischen Rahmen der Ausstellung. Dass dieser sich auf Deutschland beschränkt, resultiert allein aus der Notwendigkeit, das Untersuchungsgebiet überschaubar zu halten.

Gezeigt werden rund 500 Werke von 53 Künstler:innen. Im Kunstmuseum Bonn, dem Museum Wiesbaden und den Kunstsammlungen Chemnitz – Museum Gunzenhauser werden alle teilnehmenden Künstler:innen mit jeweils mindestens drei Arbeiten parallel ausgestellt. Eine Auswahl der Werke wird ab dem 14. Februar 2020 in den Deichtorhallen Hamburg zu sehen sein.

Nanne Meyer

Gute Gründe

27.06. – 06.10.2019

Die 1953 in Hamburg geborene und heute in Berlin lebende Künstlerin Nanne Meyer widmet sich seit den 1970er-Jahren ausschließlich der Zeichnung. Diese Konzentration hat ein vielfältiges Werk hervorgebracht, das mit der Linie als Leitmedium die unterschiedlichen Aspekte, Formen und Materialien des Zeichnerischen erkundet und bis ins Malerische und Objekthafte erweitert. Neben Blei- und Farbstift, Kreide und Tinte verwendet Nanne Meyer unter anderem Dispersionsfarbe, Gouache und Lack, benutzt Fundstücke des alltäglichen Lebens, wie Landkarten, Lehrbücher, Schablonen, die sie bezeichnet und in eine eigene Bildrealität transformiert.

Zeichnen ist Denken und zugleich Arbeit an einem offenen Bildvokabular des Wirklichen und Möglichen. Nanne Meyer entwirft eine instabile Kartografie der Welt, die nichts festlegt und zu keinem Ende kommt, sondern ihre Präsenz und Produktivität gerade aus dem Schwanken, dem Verwandeln, dem Einfügen und wieder Verschwinden gewinnt. So entstehen Serien wie *Wandlungen*, *Luftblicke*, *Verwischtes*, *Begraute*, *Lineament mit Worten* und *Jahrbücher*, die von Prozessen zwischen Linie und Ding, Bild und Sprache handeln.

Die in enger Kooperation mit der Künstlerin realisierte Ausstellung mit Werken der 1980er-Jahre bis zu Zeichnungen, die für die Ausstellung entstanden sind, gibt den bisher größten Überblick über ein Werk von erstaunlichem Reichtum, das voller Fantasie der Zeichnung neue Möglichkeiten erschließt.

Maske Kunst der Verwandlung

30.05. – 25.08.2019

Seit jeher und in allen Kulturen der Welt sind Menschen von Masken fasziniert. Aufgesetzt auf das Gesicht verwandelt die Maske ihre:n Träger:in in etwas Neues und fungiert zugleich als Schutz und Verbindung zwischen dem Individuum und der Außenwelt.

Besonders in der bildenden Kunst der Moderne, in den Strömungen des Dada, Surrealismus und Expressionismus, war das Interesse an der Maske groß. Künstler:innen wie Hannah Höch, Sophie Taeuber-Arp, Meret Oppenheim oder Karl Schmidt-Rottluff griffen das Thema wiederholt auf. Nach der Kunst der Moderne ist es die Kunst unserer Gegenwart, die sich auffallend oft mit der Maske und ihren paradoxen Möglichkeiten des Zeigens und Verbergens, der Verschleierung und der (digitalen) Selbstoptimierung auseinandersetzt und auf diese Weise Themen von besonderer Wichtigkeit verhandelt, in einer Gesellschaft, die ohne Unterlass real und virtuell neue Gesichter hervorbringt.

Das maskierte Individuum sowie der performative Akt des Tragens einer Maske in seinem gesellschaftlichen und politischen Kontext stehen im Fokus dieser Ausstellung internationaler Kunst der Moderne und der Gegenwart. Anhand hochkarätiger Leihgaben und teils eigens neu produzierter Werke vollzieht die Ausstellung auf über 850 Quadratmetern nach, wie Künstler:innen mit der Maske verknüpfte Eigenschaften und Fragestellungen in ihre Kunst überführen und transformieren.

Monika Baer Preis der Stiftung Dieter Krieg 2019

30.04. – 16.06.2019

Das Kunstmuseum Bonn ist ein Haus, in dem die Auseinandersetzung mit der Malerei schon immer eine große Rolle gespielt hat. In dieser Fokussierung liegt auch der Grund, warum der Dieter Krieg Preis 2019 im Kunstmuseum Bonn vergeben wird. Der Preis ist mit 15.000 Euro dotiert, die für den Ankauf eines Gemäldes vorgesehen sind. Das Museum hat sich für den Erwerb eines Bildes der Berliner Malerin Monika Baer entschieden, das nun im Rahmen einer kleinen Werkschau präsentiert wird.

Monika Baer, die 1964 in Freiburg geboren wurde und an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Alfonso Hüppi studierte, ist in Bonn keine Unbekannte. 1998 erhielt sie das vom Bonner Kunstverein ausgerichtete Peter Mertes Stipendium, damals noch für Arbeiten, die sich formal stark von den neuesten Werken unterscheiden.

So zeigen ihre Gemälde der 1990er Jahre - mit denen die kleine Werkschau beginnt - eine stark narrativ geprägte Bildlichkeit. *Set 4* aus dem Jahre 1995 etwa entführt den Betrachter in eine märchenhafte Kulissenwelt, die das Setting für rätselhafte Ereignisse bilden könnte. Solch eine erzählerische Qualität schließt im Gegenzug freilich nicht aus, dass Baer großen

Wert auf die formalen Qualitäten ihrer Werke legt. In neueren Gemälden scheinen sie sogar die Oberhand zu gewinnen und schnell könnte man die gelbtonigen Bilder der Ausstellung dem Thema der Monochromie zuordnen - wären da nicht die Halterungen, die das Bild an der Wand fixieren und damit eine andere Form von Gegenständlichkeit betonen. Durch diese Objektivität erdet Baer ihre Kunst und signalisiert zugleich, dass selbst die hoch pathetische Abstraktion zu einer handelbaren und mobilen Ware werden kann.

So besitzt Baers Kunst auch gesellschaftliche Implikationen. In diesem Sinne verweigert sie sich einfachen Kategorisierungen, auch dann, wenn eine raffinierte Farbmalerie in - auf der Leinwand applizierten - Hartschaumtränen mündet. Sie verleihen dem scheinbar so neutralen Bild Emotion und Körperlichkeit, Eigenschaften, die eine selbstreflexive Malerei lange aus dem Auge verloren hatte.

Stereo_typen

Werke aus der grafischen Sammlung des Kunstmuseum Bonn

21.03. – 02.06.2019

Die Präsentation versammelt grafische Werke von Künstler:innen, die sich mit Fragen nach Rollenzuschreibungen, Geschlechteridentität und der Tragfähigkeit gesellschaftlicher Normen auseinandersetzen.

Für die gezeigten Künstler:innen gehört es zum selbstgestellten künstlerischen Auftrag, die vermeintliche Normalität von Heterosexualität und damit der Zwei-Geschlechter-Ordnung in Zweifel zu stellen und Visionen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Kunst und Gesellschaft zu entwerfen. Jedoch können diese Aspekte nicht losgelöst von anderen Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenlebens betrachtet werden. Unmittelbar damit zusammen hängen die Erforschung von Konstruktion, Inszenierung und Auflösung des Künstler:innen-Egos sowie des Verhältnisses zwischen Betrachter:innen und Kunstwerk.

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der Begriff der "Queerness", der inzwischen nicht mehr nur als eine griffige Formel für die LGBTIQ*-Bewegung zu verstehen ist, sondern vielmehr als eine Position der Identitäts- und Gesellschaftskritik in Form des Durchkreuzens oder Unterlaufens von "Normalität". In diesem Sinne sind alle gezeigten Werke "queer".

Zeitlich verdichtet sich die Präsentation in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts, einer Zeit, in der als Folge der 1968er Revolution mit besonderer Offenheit und Experimentierfreude Rollenbilder hinterfragt und demontiert wurden.

Videonale.17 – Refracted Realities **Festival für Video und zeitbasierte Kunstformen**

21.02. – 14.04.2019

Unter dem thematischen Fokus *REFRACTED REALITIES* (Gebrochene Wirklichkeiten) zeigt die VIDEONALE.17 insgesamt 29 künstlerische Positionen, die aus über 1.100 Einsendungen aus 66 Ländern von einer internationalen Jury ausgewählt wurden.

"Refraktion" im übertragenen Sinne meint ein kritisches Reflektieren über die Mittel und Wege der Sichtbarmachung und folglich die Option einer Reartikulation unserer Sicht auf die Dinge, wie sie sind, waren oder vermeintlich immer schon gewesen sind. In dem Bewusstsein einer immer komplexeren und widersprüchlicheren Verfasstheit von Wirklichkeit *REFRACTED REALITIES*.

Künstler:innen der VIDEONALE.17:

Monira Al Qadiri, Eric Baudelaire, Zanny Begg & Oliver Ressler, Mareike Bernien & Alex Gerbaulet, Andreas Bunte, Shu Lea Cheang, Marianna Christofides, Chto Delat, Mike Crane, Saara Ekström, Nina Fischer & Maroan el Sani, Mahdi Fleifel, Johan Grimonprez, Laura Huertas Millàn, Su Hui-Yu, Sohrab Hura, Adam Kaplan & Gilad Baram, Stéphanie Lagarde, Maryna Makarenko, Deimantas Narkevičius, Stefan Panhans, Laure Prouvost, Morgan Quaintance, Maryam Tafakory, Eva van Tongeren, Tris Vonna-Michell, Clemens von Wedemeyer, Andrew Norman Wilson, Tobias Zielony

2018

Erhard Klein

Zum 80. Geburtstag

29.11.2018 – 17.02.2019

Das Kunstmuseum Bonn würdigt mit dieser Ausstellung die weit über das Rheinland ausstrahlende Bedeutung des Bonner Galeristen Erhard Klein (*1938), der in seinen Räumen in der Bonner Königstraße das Who is Who der rheinischen und deutschen Kunstszene über 40 Jahre hinweg in einmaliger Dichte und Qualität präsentierte. Mit seinem Künstlerstamm von Joseph Beuys bis Imi Knoebel und von Sigmar Polke über Martin Kippenberger bis Jürgen Klauke gehört Erhard Klein zu den prägenden Galerist:innen-Persönlichkeiten in Nordrhein-Westfalen mit internationaler Ausstrahlung.

Neben Werken aus der Sammlung Erhard Klein und Künstlerfilmen wird das Wirken des Galeristen durch eine umfangreiche Fotodokumentation von Markus Schreiber und Franz Fischer sowie eine Vortragsreihe mit Zeitzeugen und Weggefährten erschlossen werden. Die Ausstellung wurde für das Kunstmuseum erarbeitet von Gisbert Gibbs Mueller, der Erhard Klein als Assistent und Künstler von 1983 bis 1994 begleitete, dem Fotojournalisten Markus Schreiber und Ulli Seegers, Professorin für Kunstvermittlung und Kunstmanagement an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Ulla von Brandenburg Sweets / Quilts / Sun

01.11.2018 – 24.02.2019

Ulla von Brandenburg hat bis heute ein umfassendes, komplexes und charakteristisches ōuvre entwickelt, dem sich das Kunstmuseum Bonn und die Whitechapel Gallery London mit zwei unterschiedlichen Ausstellungen und einer gemeinsamen Publikation widmen.

Die motivische Verdichtung im Werk Ulla von Brandenburgs, die aus der Formsprache von Folklore, Theater und Zirkus speist, korrespondiert mit einer außergewöhnlich hohen medialen Vielfalt. In ihren Filmen, Installationen und Zeichnungen verwendet von Brandenburg Methoden des Theaters, um sich mit gesellschaftlichen und historischen Fragen auseinanderzusetzen. Facetten des Bühnenhaften und Theatralischen oder die Regelmäßigkeit des Spiels werden zu Metaphern des Zusammenlebens, in denen die Trennung zwischen Zuschauer:innen und Akteur:innen, Realität und Illusion stets hinterfragt und stellenweise durchbrochen wird. Ulla von Brandenburgs Referenzen an das Theater führen uns immer wieder auf die Grundfragen unserer Existenz und Gesellschaft zurück: Wer sind wir? Welche Rolle spielen wir? Welche Position wird uns durch unsere Rolle zugewiesen? Uns wird ein Blick hinter die Bühnen des Lebens gewährt, ohne dabei die Faszination für das eigene Spiel zu zerstören. Mit jedem Bild, das von Brandenburg als Illusion, als Schatten oder Spiegelbild entlarvt, entsteht ein ebenso vielschichtiges neues.

Ausgezeichnet #3 Frauke Dannert

18.10. – 09.12.2018

Eigens für das Kunstmuseum Bonn entwickelte die Künstlerin Frauke Dannert (*1979 Herdecke) eine ortsbezogene Installation und gestaltet damit einen der Sammlungsräume des Museums vorübergehend neu. Dannerts Arbeiten aus Projektionen, Wand- und Bodenarbeiten gehen auf fotografische Fragmente zurück, welche die Künstlerin zu komplexen Collagen zusammenfügt.

Architektonische und pflanzliche Formen werden zerlegt, neu zusammengesetzt, miteinander verschränkt und ergeben schließlich mehrdimensionale Bildräume.

Motivvorlagen für die Papiercollagen liefern Zeitungen, Bücher, Büromaterial, das Internet sowie eigene Fotografien. Besondere Beschaffenheiten beziehungsweise abbildhafte Materialien werden zum wesentlichen Bestandteil des jeweiligen Werkes. Durch in Teppichboden geschnittene Formen und raumgreifende Wandmalereien, auf denen gerahmte Collagen hängen, fungiert die Ausstellung als Hülle, Bildträger und Werk zugleich. Verschiedene Perspektiven ergeben sich durch die Bewegung der Besucher:innen im Raum.

Der Flaneur Vom Impressionismus bis zur Gegenwart

20.09.2018 - 13.01.2019

Mit der zunehmenden Beschleunigung unseres Alltags entsteht der Wunsch nach Müßiggang und Zeit zur Reflexion. Vor diesem Hintergrund ist gerade heute die Figur des Flaneurs aktueller denn je. Das langsame Flanieren und fließende Sehen des Flaneurs stehen in starkem Kontrast zu der Zweckgerichtetheit unseres Tuns und der Hektik unserer Bewegung. Das zunächst literarisch angelegte Motiv des Flaneurs ist eng mit der urbanen Umgebung verbunden. Der Flaneur ist das Auge der Stadt, das auf die Stadt schaut und durch das die Stadt auf sich schaut. Der schweifende Blick dieser einzelnen Figur, die ziellos über Straßen und Plätze streift und Eindrücke sammelt, erweist sich als adäquate Wahrnehmung des flüchtig instabilen Organismus der Großstadt seit Beginn der Moderne. Entsprechend verfolgt die Schau ihr Thema nicht nur aus einer historischen Perspektive, sondern entwickelt es mit zahlreichen Beispielen bis in die Gegenwart.

Die Ausstellung folgt dem Weg des Flaneurs durch einen Zeitraum von mehr als 100 Jahren, vom Ende des 19. Jahrhunderts bis ins 21. Jahrhundert.

Ausgestellte Künstler:innen:

Louis Abel-Truchet, Franz Ackermann, Francis AÏ¿s, Louis Anquetin, Jean Béraud, BrassaÏ¿, Koen van den Broek, Auguste Chabaud, Lovis Corinth, Koen van den Broek, Gustave Dennery, Robert Doisneau, Max Ernst, Henri Evenepoel, Lyonel Feininger, Rainer Fetting, Lee Friedlander, André Gill, Vincent van Gogh, George Grosz, Werner Heldt, Karl Horst Hödicke, Candida Höfer, Sofia Hultén, André Kertész, Kimsooja, Ernst Ludwig Kirchner, Mark Lewis, Max Liebermann, Luigi Loir, August Macke, Albert Marquet, Ludwig Meidner, Adolph von Menzel, Helmut Middendorf, Tod Papageorge, Ludovic Piette, Peter Piller, Camille Pissarro, Sigmar Polke, Franz Radziwill, Anton Räderscheidt, Jean-Francois RaffaÏ¿lli, Alexander Roob, Alexander Rodtschenko, Christoph Rütimann, Carl Saltzmann, August Sander, Franz Skarbina, Rudolf Schlichter, Friedrich Seidenstücker, Stephen Shore, Alfred Sisley, Léon Spilliaert, Johanna Steindorf, Otto Steinert, Alfred Stieglitz, Beat Streuli, Thomas Struth, Umbo, Maurice Utrillo, Jeff Wall, Corinne Wasmuht, Garry Winogrand, Gustav Wunderwald

Akio Suzuki Observatory of Spirits / ko da ma

06.09. - 30.11.2018

Die Beethovenstiftung für Kunst und Kultur der Bundesstadt Bonn hat den japanischen Künstler Akio Suzuki zum stadtklangkünstler bonn 2018 berufen. Er wird für bonn hoeren Anfang September 2018 zwei neue Arbeiten im Außenbereich des Kunstmuseums realisieren. Der 77-jährige, in seiner Energie alterslose Künstler, ist ein international hoch geschätzter Meister medienübergreifender Kunst. Seine künstlerischen Arbeiten mit Klang und Stille beziehen sich sowohl auf Natur- als auch auf Architekturräume.

Der Standort der Installation *Observatory of Spirits* auf dem Vorplatz ist von den räumlichen Gegebenheiten des Museums selbst abgeleitet. Von der gewählten Position aus könnte man nachts durch ein langes Rohr den Polarstern erblicken. Aber dieses Rohr ist ein spezielles Echo-Instrument zum Hören der eigenen Stimme, das Akio Suzuki bereits in den 1970er Jahren entwickelte. Das *Observatory of Spirits* ist so gestaltet, dass sich die Besucher wie von selbst mit sich, ihrer Umgebung und den Erfahrungen in diesem Observatorium beschäftigen.

Die zweite Arbeit von Akio Suzuki entsteht in direkter Auseinandersetzung mit der Architektur des Kunstmuseums. *ko da ma* (dt. Echo) befindet sich im äußeren Untergeschoss des Museums, in den beiden symmetrisch angelegten Notausgangsräumen neben dem vorderen und hinteren Eingang. In beiden Räumen steht eine stahlblechverkleidete spiralförmige Treppe, die mit jeweils einem Kanal einer Stereokomposition bespielt wird. Da beide Räume getrennt voneinander sind, ist es schier unmöglich, die Klänge aus beiden Lautsprechern gleichzeitig zu hören. Vielmehr wird das Gebäude selbst zum Hörer.

Dorothea von Stetten Kunstpreis 2018

Junge Kunst aus Dänemark

21.06. - 30.09.2018

Zum 18. Mal präsentiert das Kunstmuseum Bonn die Teilnehmenden des neukonzipierten und im zweijährigen Turnus stattfindenden Dorothea von Stetten Kunstpreises, der nach Tschechien und den Niederlanden nun junge Kunst aus Dänemark in den Blick nimmt. Wie in der Vergangenheit auch, richtet sich der Preis an Künstlerinnen und Künstler, die das 36. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und noch keinen internationalen Bekanntheitsgrad besitzen.

Von neun dänischen Kunstexperten wurden neun Künstlerinnen und Künstler nominiert, die ihr Werk einer Jury, bestehend aus Johan Holten (Intendant der Kunsthalle Baden-Baden), Doris Krystof (Kuratorin der Kunstsammlung NRW), Jutta Mattern (Kuratorin am Arp Museum), Hans-Gerd Riemer (Bonner Sammler) und Dan Walwin (Teilnehmer des Dorothea von Stetten Kunstpreises 2016) präsentierten. Die drei Finalistinnen und Finalisten, die aus der Jurysitzung hervorgingen, sind Masar Sohail, Amalie Smith und Amitai Romm, deren Positionen in einer Gruppenausstellung gezeigt werden. Am Abend der Ausstellungseröffnung wurde Masar Sohail als Gewinner bekannt gegeben.

Hans Hartung

Malerei als Experiment - Werke von 1962-1989

24.05. - 19.08.2018

Hans Hartung (1904-1989) gehört zu den herausragenden Malerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. In Leipzig geboren, verließ er Deutschland früh, um in Spanien und Frankreich zu leben. Nach dem Krieg wurde er schnell einer der gefeierten Protagonisten der École de

Paris, deren informelle Bildsprache für die Malerei der späten 1940er- und 1950er-Jahre kennzeichnend war und deren Erfolg zeitweise selbst den des Jahrhundertgenies Picasso überstrahlte. Hartungs Beitrag zum Informel war eine Malerei der kalkuliert-expressiven Gestik. Sie wurde zu einer Art Markenzeichen des Künstlers und prägte in der Folge sein Bild in der Kunstgeschichte.

Wirklich kühn und avantgardistisch wird sein Schaffen aber erst in den 1960er-Jahren, in denen sein Stern auf dem Kunstmarkt im Zeichen der Pop-Art und des frühen Minimalismus allmählich zu sinken begann. 1973 zieht sich Hartung in das südfranzösische Antibes zurück, wo sein hoch experimentelles Spätwerk entsteht. Mit Hilfe von selbstgebauten oder konstruktiv modifizierten Gerätschaften wie Spritzpistolen, Reisigbesen oder Gummipeitschen wirft und schleudert Hartung die Farbe nun auf die zunehmend größer werdenden Leinwände.

Das Kunstmuseum Bonn präsentiert die größte in Deutschland gezeigte Malereiausstellung Hartungs seit mehr als 30 Jahren, die sich exklusiv auf das Spätwerk, die Jahre von 1962 bis 1989, konzentriert. In Bonn sind über 40 Gemälde zu sehen, die zum Kernbestand der Fondation Hans Hartung et Anna-Eva Bergman gehören.

Christine & Irene Hohenbüchler

Räume im Raum - Ausstellung für Kinder und Jugendliche

06.05. - 26.08.2018

Die Künstlerinnen Christine und Irene Hohenbüchler (geb. 1964 in Wien) sind bekannt für ihre Installationen, die das Publikum im Sinne einer Multiplen Autorenschaft miteinbeziehen. Interessiert an sozialen Prozessen und Handlungsräumen, fordern sie die Ausstellungsgäste zu künstlerischen Aktionen heraus. Eigenmächtige Eingriffe sind erwünscht.

Im Ausstellungsraum befindet sich das Material für die Räume im Raum: Stäbe aus Holz, Flügelschrauben, mobile Tafeln und Zeichenkreide. Die Arbeit von Christine und Irene Hohenbüchler ist noch nicht fertig, sie muss von den Museumsgästen noch entworfen, gezeichnet, aufgebaut und verändert werden. In Workshops planen und gestalten Kinder und Jugendliche gemäß ihren Wünschen variable Räume. Daneben bietet die Ausstellung Besucherinnen und Besuchern jederzeit die Möglichkeit, Räume zu errichten, zu verändern und zu bewohnen.

Im Laufe der Ausstellungszeit entstehen Konstruktionen, Architekturen, Räume, Häuser, Wohnstätten und Spielorte. Ein Raum wird zu einem Netzwerk vieler Räume. Und dies mitten im Museum.

Bonner Kunstpreis 2017

Matthias Wollgast

18.04. - 24.06.2018

Die Abhängigkeit der Kunst von ihrem jeweiligen Kontext und damit verbunden die ständige Umwertung kultureller Werte durch ihre Geschichte und Rezeption sind zentrale Themen im Werk von Matthias Wollgast (1981 in Bonn geboren, lebt und arbeitet in Düsseldorf).

Für *The Steps with no Name* hat Wollgast einen Ausstellungsraum im Kunstmuseum Bonn in eine Raumsituation mit Shop, Depot und Bühne beziehungsweise dem Bereich hinter einer Bühne verwandelt. Gezeigt werden Objekte früherer Projekte wie auch eigens für Bonn geschaffene Arbeiten. Manche Bilder wiederholen sich, ein einzelnes Motiv kann in Form einer Zeichnung, eines Gemäldes, einer kameralosen Fotografie, als deren Reproduktion auf einer Postkarte, im Rahmen eines Künstlerbuches oder als Bestandteil einer Installation auftauchen. Ausgangspunkt für diese komplexe Präsentation ist die Entstehungsgeschichte - das Making-of - des Films *The Steps with no Name*, der um das Schicksal seines Protagonisten Ray Mondt kreist.

Seine intensive Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Darstellungsformaten und das stete Hinterfragen von Vergangenheitskonstruktionen haben die Jury des BONNER KUNSTPREIS 2017 ebenso von Matthias Wollgasts Werk überzeugt wie seine kluge Einbeziehung der jeweiligen Ausstellungsbedingungen.

Heidi Specker

Fotografin

22.02. - 27.05.2018

Heidi Specker gehört zu den Pionieren der Digitalfotografie, welche sie schon früh mit großer Selbstverständlichkeit und als der analogen Fotografie ebenbürtig eingesetzt hat. Mitte der neunziger Jahre wurde die Künstlerin bekannt mit den *SPECKERGRUPPEN* und anderen Werkreihen, die Betonbauten in den Mittelpunkt stellten.

Die Ausstellung im Kunstmuseum Bonn ist die erste Überblicksschau zum Werk dieser wichtigen Fotografin und wird Werkgruppen der letzten 20 Jahre vereinen. Immer wieder widmet sich Heidi Specker der künstlerischvisuellen Untersuchung historischer Werke und Gegebenheiten, indem sie vorgefundene Strukturen mit dem Blick der Kamera erforscht. Auch Speckers Werkgruppe *In Front Of* von 2016, die motivisch das Porträt in den Mittelpunkt stellt, ist geprägt von diesem besonderen Interesse und Gespür für Oberflächen, Muster, ihre Beschaffenheit und ihre der Zeit unterworfenen Veränderung bis zum Zerfall und wie dieser Prozess mit der Kamera dokumentiert werden kann. Bei aller Sinnlichkeit und kompositorischen Präzision sind Heidi Speckers Bilder auch immer eine Reflexion des Mediums, in dem sie arbeitet, und seiner Rezeption.

Aus einer Zusammenstellung von acht Werkgruppen mit insgesamt etwa 70 Fotografien sowie Künstlerbüchern und einer filmischen Projektion hat die Künstlerin für Bonn eine dichte Ausstellung entworfen, die weder einer Chronologie noch einer linearen Erzählung

folgt. Vielmehr werden die verschiedenen Werkgruppen miteinander verschränkt und verwoben. Auf diese Weise entsteht eher eine künstlerische Gesamtinstallation als ein klassischer Ausstellungsparcours. Motive, Farben und Kompositionen wiederholen sich, stellen Beziehungen zwischen einzelnen Bildern oder auch Gruppen her. Die BetrachterInnen sind eingeladen auf eigenen Wegen den motivischen, formalen oder auch intuitiven Linien in Heidi Speckers Werk zu folgen, die dank dieser ungewöhnlichen Präsentationsweise besonders anschaulich und nachvollziehbar werden.

Thomas Scheibitz **Masterplan\kino**

01.02. - 29.04.2018

Thomas Scheibitz' Werk, das sich zwischen den Polen Malerei und Skulptur bewegt, hat seit seinem ersten großen internationalem Auftritt im deutschen Pavillon auf der Biennale Venedig 2005 stetig an Aufmerksamkeit und Bedeutung gewonnen. Mittlerweile gehört der 1968 in Radeberg geborene Künstler zu den international beachteten, diskursprägenden Positionen seiner Generation.

Die Relevanz des Werks verdankt sich der systematischen Konsequenz, mit der er die von ihm verwendeten Medien in Bezug auf ihre Spezifik, Leistungsfähigkeit und Herausforderungen befragt. Im Zentrum sowohl des malerischen, wie auch des objektbezogenen Werks steht die Frage nach einem neuen Verhältnis zwischen Figuration und Abstraktion. Ein großes Bildarchiv, aus dem Scheibitz, in geistiger Verwandtschaft zu Aby Warburgs Mnemosyne-Atlas, unterschiedlichstes Bildmaterial nach dem Kriterium formaler und assoziativer Ähnlichkeit kombiniert, dient als Grundlage für Skulpturen und Gemälde, in denen der Künstler direkt lesbare Gegenständlichkeit solange verknüpft, reduziert und umformuliert, bis sie den Charakter einer weder mimetischen noch zeichenhaften Abstraktion erhält, in denen jedes verwendete Element den Charakter eines für sich selbst stehenden "Stellvertreters" erlangt. In einem langen Prozess "ambivalenter Justierung zwischen Anschauung, Erinnerung und Erfindung" (Scheibitz) erscheinen Bild und skulpturaler Körper als Kippfiguren zwischen autonomer Setzung und gerade noch herstellbarem Welt- und Wirklichkeitsbezug.

Mit rund siebzig Arbeiten ist dies eine der umfangreichsten Ausstellungen, die der Künstler in den letzten zehn Jahren entwickelt hat, wobei mehr als die Hälfte aller gezeigten Werke neu für die Schau entstanden ist. Ergänzt wird das aktuelle Konvolut durch ausgewählte Arbeiten aus den Jahren 1995-2016, die paradigmatisch die Entwicklungslinien, Kontinuitäten, aber auch Neuansätze dieses OEuvres sichtbar machen.

2017

**AUSGEZEICHNET #2: Viktoria Binschok
Golden Horn/Golden Case**

23.11.2017 - 14.01.2018

Im Bewusstsein des niemals versiegenden Stroms digitaler Bilder, dem wir heutzutage ausgesetzt sind, reflektiert Viktoria Binschok mit ihren hochästhetischen fotografischen Arbeiten das Medium Fotografie selbst. Neben eigenen Fotografien verwendet die Künstlerin (*1972 Moskau, lebt in Berlin) Bilder aus dem Fundus des Internets und anderer medialer Bildquellen. Damit befindet sie sich sozusagen im Dialog mit den Algorithmen von Bildersuchmaschinen und entwickelt daraus grundsätzliche Fragen nach unserem Umgang mit Bildern, ihrer Herkunft und ihren gesellschaftlichen und politischen Funktionen. Wer macht Bilder? Wer setzt diese zu Illustrationszwecken von was ein? Wie wandelt sich die Perspektive auf ein Bild, je nachdem wie, wo und zu welchem Zweck es präsentiert wird?

Viktoria Binschoks Ausstellung *Golden Horn/Golden Case* ist Teil der seit 2016 jährlich fortgesetzten Ausstellungsreihe mit Stipendiaten der Stiftung Kunstfonds und vereinigt in einem Raum der ständigen Sammlung des Kunstmuseum Bonn fünf ihrer zum Teil großformatigen, seit 2014 entstehenden *Cluster*. Viktoria Binschok wurde 1972 in Moskau geboren und lebt seit langem in Berlin. Sie studierte von 1995 bis 2005 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und war Meisterschülerin von Timm Rautert.

**Von der Liebe in den Dingen
Die Sammlung Wilfried und Gisela Fitting**

09.11.2017 - 28.01.2018

Als Wilfried Fitting dem Kunstmuseum Bonn 2009 das Aquarell *Von der Liebe in den Dingen* von Max Ernst schenkte, war dies ein deutliches Zeichen seiner langen Verbundenheit mit dem Kunstmuseum Bonn und zugleich ein Blick in die Zukunft, die er für die von ihm und seiner Frau Gisela seit den 1960er-Jahren zusammengetragene Kunstsammlung sah. Sie zeichnet sich durch eindrucksvolle Werkgruppen von Gemälden, Skulpturen, Druckgrafiken von Max Ernst, Hans Arp, Pablo Picasso und Georges Braque aus. Ein besonderes Interesse galt zudem der Kunst von Hann Trier und Eduardo Chillida, die den Kontakt zur Kunst der Gegenwart herstellen. Einzelwerke von Paul Klee, Alexej von Jawlensky, Joan Miro und anderen unterstreichen die Weite der Sammlung, aber auch die Konsequenz und Kompetenz, mit der sie aufgebaut wurde. Es ist eine Sammlung der leisen Töne, des oft intimen Formats, die aber klar die jeweilige Bedeutung der Künstler für das Profil des 20. Jahrhunderts darstellt.

Mit dem Tod Fittings 2012 ist die Sammlung in die Prof. Dr. med. Wilfried und Gisela Fitting Stiftung eingegangen, die dem Kunstmuseum Bonn sämtliche Werke langfristig zur Verfügung stellt. Hier vertiefen und erweitern sie auf hervorragende Weise die eigenen

Schwerpunkte des Museums, die Kunst von August Macke, den Rheinischen Expressionisten und Max Ernst. Die Ausstellung präsentiert nun erstmals mit einer Auswahl aus den mehr als 200 Werken die besonderen Qualitäten der Sammlung Fitting.

Nadia Kaabi-Linke **Versiegelte Zeit**

26.10.2017 - 28.01.2018

Städte und ihre Geschichte(n) - zum Beispiel London, Tunis, Dallas, Berlin und jetzt Bonn - bilden den wichtigsten Ausgangspunkt für die Entwicklung von Nadia Kaabi-Linke's Kunst. Dazu gehört das Sammeln von Spuren. Die Künstlerin versteht Spuren in der Stadt nicht nur als Zeichen für das alltägliche urbane Leben, sondern vor allem als konkrete Bilder für politisch-geographische Gegebenheiten und ihre Auswirkungen auf Menschen. Diese Spuren und Bilder untersucht Kaabi-Linke eingehend, deutet sie und transformiert sie schließlich in ihrer Kunst.

Altarpiece (2015) zum Beispiel ist ein Abdruck der Spuren und Markierungen auf der Wand eines Bunkers aus dem 2. Weltkrieg im Zentrum Berlins. Ehemals Schutz für Zivilisten während der Luftangriffe des Zweiten Weltkriegs wurde er von der Roten Armee vorübergehend als Kriegsgefängnis genutzt, diente zu DDR-Zeiten als Gemüselager, nach der Wende als ein legendärer Techno-Club und beherbergt heute die Sammlung Boros, eine umfangreiche Sammlung zeitgenössischer Kunst. Vergoldete Flügeltüren verschließen das Kunstwerk und bewahren es vor weiterer Veränderung. So macht das *Altarbild* Geschichte sichtbar und ist zugleich konservierte Momentaufnahme. *Parkverbot* (2010), die mit Stacheln versehene Berliner Bank, reflektiert Gebote und Verbote zur Nutzung des öffentlichen Raumes und macht diese beinahe körperlich erfahrbar. Eigens für die Ausstellung im Kunstmuseum Bonn schafft die Künstlerin zudem Werke, die sich mit der Geschichte der Stadt Bonn beschäftigen und verwendet dafür zum Beispiel den Staub in ehemaligen Behörden der "Bonner Republik".

Nadia Kaabi-Linke's Denken und Schaffen wird geprägt von der Perspektive der Weltbürgerin. 1978 in Tunis geboren wuchs die ukrainische-russische Künstlerin in Tunis, Kiew und Dubai auf, wurde nach ihrem Kunststudium in Paris an der Sorbonne promoviert und lebt seit Jahren in Berlin. Ihre Werke waren in verschiedenen Gruppenausstellungen zu sehen, z.B. im Museum of Modern Art und im Guggenheim Museum in New York, im Nam June Paik Art Center in Süd-Korea und auf der Kochi-Muziris Biennale in Indien. Nach Einzelausstellungen in Lissabon, London und Dallas ist *Versiegelte Zeit* ihre erste institutionelle Einzelausstellung in Deutschland.

Georg Herold

21.09.2017 - 07.01.2018

Georg Herold, 1977 bis 1983 Schüler Sigmar Polkes, stellte Anfang der 1980er Jahre zusammen mit Martin Kippenberger, Werner Büttner und Albert Oehlen radikal und sarkastisch Kunst und Kunstbetrieb in Frage und entwickelte in diesen Jahren ein Werk, das wie eine Dada-inspirierte Enzyklopädie des Provisorischen anmutet. Im bewusst beiläufigen Charakter der Arbeiten, die neben Malerei, Skulptur, Installation und Objekten auch Texte und Videos umfassen, spiegelt sich dabei eine künstlerische Grundüberzeugung, die eine genau kalkulierte Unfertigkeit als Strategie gegen den Mythos der Perfektion und des Meisterwerks stellt. Seine Werke aus Materialien und Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs setzen sich kritisch und ironisch mit kunsthistorischen, gesellschaftlichen, politischen wie auch mit religiös-ideologischen Denkgewohnheiten auseinander und versetzen den Betrachter in eine immer wieder überraschende Konfrontation mit seinen eigenen Kunsterwartungen.

Der 1947 in Jena geborene Künstler gehört seit den 1980er Jahren zu den prägenden Künstlerfiguren innerhalb der internationalen Gegenwartskunst und ist in nahezu allen richtungsweisenden Gruppenausstellungen der letzten Jahrzehnte, u.a. der documenta IX oder den Skulptur Projekten Münster 1997, vertreten gewesen.

Sieben Jahre nach der großen Ausstellung "Der Westen leuchtet", die das Kunstmuseum Bonn der Kunstlandschaft Nordrhein-Westfalens gewidmet hatte und an der u.a. Georg Herold beteiligt war, zeigen wir nun, knapp eine Dekade nach Herolds letzter größerer Einzelausstellung im Rheinland, eine monografische Präsentation, welche die zentralen Aspekte des Werks beleuchtet und zugleich die vitale, humorvolle Frische seines Œuvres beweist.

Gerhard Richter

Über Malen - Frühe Bilder

15.06. - 01.10.2017

Gerhard Richter ist ein Künstler, dessen Werk die Trennung von abstrakter und gegenständlicher Malerei, die die Debatten des 20. Jahrhunderts beherrschte, hinter sich lässt. Weder kultivieren seine Bilder - im Sinne der Moderne - ein selbstgenügsames Spiel von Farben und Formen, noch stiften sie ein ungebrochenes Bild der Wirklichkeit. So befragt der Malerskeptiker Richter die Abbildlichkeit selbst dann, wenn die Realität und ihre Fakten Thema seiner Gemälde sind. Im Besonderen gilt das für seine Tür-, Vorhang- und Fensterbilder der 1960er-Jahre, die im Zentrum der Ausstellung stehen. Sie zitieren zwar den Offenbarungsgestus einer gegenständlichen Kunst, die vorgibt, uns die Wirklichkeit zu zeigen, zugleich verweigern sie aber den Zugriff auf diese Realität, weil dem Bildraum fast jede illusionistische Tiefe fehlt. Beispielhaft hierfür sind die Vorhangbilder, die sich einer Inszenierung der Gegenstandswelt ostentativ entziehen: Der Vorhang ist gefallen.

Wer darin eine bilderstürmische Haltung sieht, liegt nicht völlig falsch. Malerei ist für Richter eine

Gestaltung von Oberflächen, ein Spiel mit der Scheinhaftigkeit von Kunst, die die Realität, die "hinter" dem Bild liegt, allenfalls erahnen lässt. Speziell die Tür-, Vorhang- und Fensterbilder seines Frühwerks führen dies vor Augen.

Die Ausstellung, die zum 85. Geburtstag des Künstlers stattfindet, versammelt in einem engen Motivspektrum ca. 25 Werke, die in der Summe jenen Bilddiskurs definieren, der Richters Werk begründet.

Mentales Gelb. Sonnenhöchststand **Die Sammlung KiCo im Kunstmuseum Bonn und im Lenbachhaus München**

04.05. - 20.08.2017

Die KiCo Stiftung wurde im Dezember 2009 von einem Bonner Sammlerehepaar ins Leben gerufen, das vor 20 Jahren begonnen hatten, junge zeitgenössische Kunst zu sammeln und dabei von Anfang an die kontinuierliche Zusammenarbeit mit öffentlichen Museen gesucht hat. Bereits seit Mitte der 1990er-Jahre besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bonn, seit Ende der 1990er-Jahre auch mit der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München. Die Auswahl und Entscheidungen für den Ankauf von Kunstwerken werden im direkten Dialog mit den Direktoren und Kuratoren des Bonner Kunstmuseums und des Lenbachhauses getroffen, wobei immer auch auf eine sinnvolle und denkbare Erweiterung der jeweiligen Kunstsammlungen beider Institutionen Rücksicht genommen wird.

Mit der Entscheidung, nicht nur einzelne Arbeiten auszuwählen, sondern vollständige Werkgruppen oder ganze Raumkonzepte, die einen breiteren Einblick in das Werk der jeweiligen Künstler geben, stehen die Intentionen des Sammlerehepaares dem Sammlungskonzept der beiden Museen sehr nahe.

Entstanden ist so über die letzten zwei Jahrzehnte eine hochkarätige Sammlung, die ihre Ursprünge in der Farbmalerie hat, inzwischen aber souverän das gesamte Spektrum bildbezogener Gegenwartskunst bis hin zu raumgreifenden Installationen umfasst.

Erstmalig bieten das Kunstmuseum Bonn und die Städtische Galerie im Lenbachhaus, München, die Gelegenheit, in einer zeitgleichen Ausstellung diese international bedeutende Sammlung in ihren zentralen Werkblöcken u.a. von Marcia Hafif und Günther Umberg über Thomas Scheibitz, Maria Lassnig, Katharina Grosse und Wolfgang Tillmans bis hin zu Marcel Odenbach, Isa Genzken, Ceal Floyer, Robert Zandvliet und Erwin Wurm kennenzulernen.

Karin Kneffel - Bild im Bild **Ausstellung für Kinder und Jugendliche**

30.04. - 03.09.2017

Ein Raum voller Räume. Bilder von Bildern. Ein Wohnzimmer oder ein Ausstellungsraum?
Diese Ausstellung birgt viele Geheimnisse.

Karin Kneffels (geb. 1957) Gemälde zeigen eine Welt zwischen Erinnerung, Traum und Realität. Lichtreflexe, Spiegelungen und beschlagene Fensterscheiben lenken unseren Blick auf Häuserfassaden und in Innenräume. Mit naturalistischer Genauigkeit schafft diese Malerei eine Wirklichkeit voller Details und Anspielungen. Nichts ist so wie es zunächst scheint. Also folgen wir den Fährten in Karin Kneffels Bildern und werden zu Bilder-Detektiven. Wie hat sie diese zum Teil sehr großformatigen Leinwände bemalt? Welche Vorlagen und historischen Zeugnisse hat sie genutzt? Der bildgewaltige Ausstellungsraum ist vor allem ein Raum voller Fragen, Fantasien und Geschichten.

Begleitend zur Ausstellung gibt es ein umfangreiches Workshop-Programm. Für Einzelbesucher bietet die Ausstellung Bild- und Text-Materialien für eigene Entdeckungen.

In Kooperation mit der Kinder-Akademie Fulda gGmbH und mit freundlicher Unterstützung durch den Verein der Freunde des Kunstmuseums Bonn e.V.

Lundahl & Seidl **New Originals**

09.03. – 28.05.2017

Die Ausstellung *New Originals* des schwedischen Künstlerduos Lundahl & Seidl versteht sich als komplexe Installation, basierend auf einem interaktiven und multisensorischen Audiowalk. Das Künstlerduo verfolgt dabei klassische Fragen der konstruktivistischen Erkenntnistheorie: Wie entstehen Bilder in unserem Gehirn und wie erinnern wir uns an sie? Wie "real" sind unsere konstruierten Erinnerungen und wie einfach kann unsere Wahrnehmung dahingehend kontrolliert und manipuliert werden?

Mit der Durchquerung eines versteckten Korridors betreten die Besucher:innen die zweite Phase der Ausstellung: einen leeren Raum, der keine physikalischen Objekte beinhaltet. Geleitet von weiteren Anweisungen des "Sammlers" und externen Reizen wie synchronisierte Lichteffekte und dreidimensionale Geräusche, werden die Besucher:innen ermutigt, die zuvor gesehenen Kunstwerke gedanklich zu rekonstruieren.

In diesem virtuellen Raum der Möglichkeiten müssen alle Sinne eingesetzt werden und vor allem müssen die Besucher:innen lernen, nicht nur ihren Augen zu vertrauen. Denn sie werden durch die gedankliche Auseinandersetzung mit Werken der ständigen Sammlung eingeladen, eigene, neue Originale in ihrer Imagination hervorgerufen. Als interagierender Bestandteil des Ausstellungskonzeptes wird der:die Besucher:in gleichzeitig zum Neuschöpfer der vorgestellten Werke und reflektiert dabei grundsätzliche Bedingungen der

Entstehung von Kunst und der Konstruktion von Erinnerungen. Welche Rolle spielen dabei eingespielte Begriffe wie "Original" und "Kopie"?

Mit *New Originals* beschreitet das Kunstmuseum Bonn zugleich neue Wege innerhalb seiner bisherigen Ausstellungspraxis. Die Ausstellung hinterfragt nicht nur den Begriff des Originals, indem es ausgewählte Werke der Sammlung mit ihren weiterentwickelten Kopien in einen teilweise paradoxen Dialog bringt. Sie interpretiert auch das Medium der Ausstellung und die Rolle, die dem:der Besucher:in dabei zukommt, jenseits der festgelegten Museumsrituale neu.

Videonale.16

Festival für Video und zeitbasierte Kunstformen

17.02. – 02.04.2017

Das für die VIDEONALE.16 gewählte Thema *PERFORM!* greift zentrale formale und inhaltliche Ansätze der Videokunstproduktion auf. So knüpft das Thema an die Anfänge von Video als dokumentarischer Begleiter und technisches Gegenüber von künstlerischen Performances an. Zugleich führt es ins Heute, wo der:die Betrachter:in selbst immer öfter zum Performer sowohl im Kontext künstlerischer Arbeiten als auch in seinem lebensweltlichen Umfeld wird.

Durch unsere ständige Interaktion mit digitalen Endgeräten, in denen wir unsere Spuren hinterlassen, der steten Aufforderung zur Selbstpräsentation des Individuums im Netz, und zur Selbstoptimierung als wirtschaftliches Subjekt, wird unser Leben - bewusst oder unbewusst - zur Dauerperformance. Unsere Bewegungen werden zu Choreographien im öffentlichen Raum, die wir nur noch bedingt selbst gestalten können.

Mit *PERFORM!* fragt die Videonale somit nach der Bedeutung des Performens im Sinne einer sozialen, ökonomischen, kulturellen oder auch künstlerischen Aktion in einer global funktionierenden Welt und Leistungsgesellschaft.

Künstler:innen der VIDEONALE.16:

Maria Antelman, Ale Bachlechner, Miriam Bajtala, Cooper Battersby & Emily Vey Duke, Jasmin Bigler & Nicole Weibel, Jared Buckhiester & Dani Leventhal, Jasmina Cibic, Yao Cong, Anita Delaney, An Van Dienderen, Jan Dietvorst & Roy Villevoeye, Lisa Domin, Doplger, Teboho Edkins, Lotte Meret Effinger, Kevin Jerome Everson, Alex Gerbault, Miriam Gossing & Lina Sieckmann, Max Grau, Shadi Harouni, Louis Henderson, Vika Kirchenbauer, Sabrina Labis, Alwin Lay, Erik Levine, Randa Maroufi, Jennifer Mattes, Stefan Panhans, Lucy Pawlak, Benjamin Ramírez Pérez, Stefan Ramírez Pérez, Rachel Rampleman, Steve Reinke, Michael Robinson, Julia Scher, Sanaz Sohrabi, Moritz Uebele, Anna Vasof, Roy Villevoeye, Philip Widmann, Susanne Wiegner, Felix Zilles-Perels, Moira Zoitl

2016

Bonner Kunstpreis 2015

Anna Lea Hucht

17.11.2016 – 22.01.2017

Anna Lea Huchts Zeichnungen und Aquarelle entfalten eine Welt des Surrilen und des Märchenhaften. Wir blicken in eine Zauberwelt in der sich Bekanntes und Ungewöhnliches in eigenwilliger Weise verbinden. Vertraut ist dabei das Setting, die Anlage der Räume, die meist von oben wiedergegeben werden. Sie bilden den stabilen Rahmen für allerlei Merkwürdigkeiten - tanzende Derwische, geisterhafte Erscheinungen -, aber auch alltägliche Dinge, die durch ihre Vereinzelung und leichte Form- und Dimensionsverschiebungen eine magische Aufladung erfahren. Irgendein Zauber liegt auf diesen Wunderkammern, so dass man eine Seelenverwandtschaft der Künstlerin mit den Meistern des Surrealismus und des magischen Realismus vermuten könnte. Doch fehlt dieser Traditionslinie zumeist jene Beimischung von Humor, die bei Hucht anzutreffen ist.

Greifbar wird sie in einer Gruppe afrikanischer Kunst-Figuren, die als ethnologische Zitate nun ein westliches Wohnzimmer bevölkern. Halb Mensch halb Maskenwesen inszenieren sie in ihrem Umfeld einen clash of cultures, der bei Hucht eine absolute Selbstverständlichkeit gewinnt. Im Stillen mag man sich fragen, welche Rituale da praktiziert werden, beantworten aber lässt sich diese Frage kaum. Denn nie lassen sich Huchts Kompositionen in eindeutige Bilderzählungen auflösen. Eher ist das Gegenteil der Fall: Durch gegenseitige Befragung erlangen die Einzelobjekte eine strahlende Präsenz - aufgeladen mit dem Pathos des Rätselhaften.

Von daher überrascht es denn auch wenig, dass Hucht die Vereinzelung der Gegenstände in ihren Keramiken noch einen Schritt weitertreibt. Ab dem Jahr 2007 gestaltet sie erste Plastiken, die im Ergebnis wie Verdichtungen des Formenrepertoires ihrer Bilderwelt erscheinen. Neueste Plastiken wirken wie Mutanten aus Vasen, Kopfformen, Wohnzimmerschmuck und präkolumbischen Formzitate, die die Dingmagie ihrer Zeichnungen ins Dreidimensionale, in unsere Lebenswirklichkeit, überführen. Damit aber kehrt Hucht die Perspektiven um. Während die Aquarelle und Kohlezeichnungen dem Betrachter die erstaunlichsten Kammerspiele bieten, ruht der Blick nun auf uns. Darin liegt freilich nichts Bedrohliches. Eher verkörpern die mal kompakt-verschlossenen mal träumend in sich selbst ruhenden Köpfe die Magie einer Dingwelt, die Hucht mit großer Intensität beschwört.

Ausgezeichnet – Stipendiaten der Stiftung Kunstfonds

Wermke / Leinkauf – Terror Artists

29.10. – 11.12.2016

Das Künstlerduo Matthias Wermke (*1978) und Mischa Leinkauf (*1977) realisiert seit 2004 gemeinsame Projekte, die dem Kontext der Aktionskunst zuzurechnen sind. Statt sich in

einen Schutzbereich des Ästhetischen zurückzuziehen, arbeiten sie, teilweise hoch riskant, im gesellschaftlichen Raum, in dem Matthias Wermke und Mischa Leinkauf ihre per Foto und Video dokumentierten Aktionen durchführen. Ebenso konsequent wie humorvoll befragt ihre Kunst die uns so selbstverständlichen Strukturen und Funktionszusammenhänge des öffentlichen Raumes.

In Bonn wird das Duo seine Dia-Installation *Überwindungsübungen* vorstellen. In ironisch-humorvoller Weise setzt sie sich mit einem Praxistest der besonderen Art auseinander: DDR - Grenzsoldaten hatten nämlich den Auftrag erhalten zu erproben, wie die Wirksamkeit der Sperranlagen gegen Fluchtversuche zu erhöhen sei. Dabei wurden die teilweise slapstick-artigen Selbstversuche fotografisch festgehalten. Im Jahr 2015 haben Wermke/Leinkauf diese Überwindungsübungen dann an Reststücken der Mauer wiederaufgenommen, wobei sie nun, im gewandelten historischen Kontext, zu einem Symbol für all die Überwindungsübungen wurden, die Flüchtlinge auszuführen haben um in die Festung Europas zu gelangen.

Unheimlich Innenräume von Edvard Munch bis Max Beckmann

20.10.2016 – 29.01.2017

Der Umschlag vom Vertrauten, Heimeligen des Heims ins Unheimliche ist eine Erfahrung, für die die Kunst vor allem seit Ende des 19. Jahrhunderts vielfältige und eindruckliche Bilder gefunden hat. Diese Bilder sind Teil einer Geschichte des Interieurs, in der an die Stelle einer häuslich zufriedenen Welt des täglichen Lebens zunehmend Räume des Ungeborgenen und der Angst treten.

Die moderne Krise des Subjekts hat das Subjekt auch da erreicht, wo es sich am sichersten glaubte, im eigenen Heim. Die Werke der Ausstellung bewegen sich im Zentrum einer existenziellen Grunderfahrung. Sie machen deutlich, dass auch das eigene Heim die Hoffnungen auf einen glücklichen Ort des Schutzes und der Abgrenzung enttäuschen kann, dass wir möglicherweise im eigenen Haus nicht zu Hause sind.

Die Ausstellung führt unter thematischen und motivischen Aspekten mehr als 100 Gemälde, Zeichnungen und druckgrafische Arbeiten von 25 Künstlern zusammen. Sie folgt der Kunst vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, von den Nabis zum Symbolismus, Expressionismus und zur Neuen Sachlichkeit. In dieser Zeit wird das Bild des Raums Gegenstand einer künstlerischen Freiheit, die Darstellungen unfreier, unheimlicher Innenräume der Dunkelheit, Isolation und Gewalt ermöglicht.

Thomas Huber

Am Horizont

29.09.2016 – 08.01.2017

Mit einer in der Kunst der Gegenwart seltenen Konsequenz und Präzision beschäftigt sich Thomas Huber seit mehr als dreißig Jahren mit der Frage, welchen Ort, welche Relevanz und welche Realität gemalte Bilder haben. Im Stil eines analytischen Forschers entwirft der 1955 in Zürich geborene und mittlerweile in Berlin lebende Künstler seine meist architektonisch geprägten Bildräume als Modellkonstruktionen, in denen die verschiedenen Erscheinungs- und Wirkungsweisen des Bildes erprobt und diskutiert werden können.

Für das Kunstmuseum Bonn entwickelt Thomas Huber acht Jahre nach seiner letzten größeren Ausstellung in Nordrhein-Westfalen ein neues, umfangreiches Kapitel seiner systematischen Bilder-Lehre. Der Titel der Ausstellung "Am Horizont" verweist zum einen darauf, dass für alle Bilder, die mittels der Perspektive konstruiert werden, der Horizont, als Linie, auf die sich alle Dinge und Ereignisse im Bild beziehen, die entscheidende Konstante ist.

Andererseits dient der Horizont hier auch als Metapher für eine Grenze, die sich unter- oder überschreiten lässt, und damit als Hinweis auf den Diskurs, den die Bilder über ihren eigenen Status führen. Die rund 90 Bilder, Aquarelle und 9 Architekturmodelle umfassende Ausstellung entfaltet sich in neun, untereinander vielfältig verknüpften Kapiteln, wovon vier eigens für Bonn konzipiert werden, und die restlichen aus Werkgruppen schöpfen, die seit 2009 entstanden sind.

Simone Forti

sound move

11.09 – 23.10.2016

Choreographin, Tänzerin, bildende Künstlerin, Schriftstellerin: Simone Forti (*1935) gilt als eine der vielseitigsten Künstlerinnen des amerikanischen Postmodern Dance. Als Mitbegründerin des legendären Judson Church Dance Theater, das in den 1960er Jahren in New York über die Spartengrenzen hinweg radikal neue und offene Arbeitsweisen erprobte, suchte Forti konsequent ihren Weg zwischen und mit verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen. Ihr Werk, das neben performativen auch zahlreiche bildnerische Arbeiten - insbesondere Zeichnungen und Skulpturen - umfasst, wurde in den letzten Jahren von wichtigen Museen neu entdeckt.

Von Beginn ihrer Karriere an stand jedoch auch die Musik und der Gesang im Zentrum ihres Schaffens und eine Vielzahl von Arbeiten entsprang der intensiven Zusammenarbeit mit Musikern und Komponisten wie La Monte Young, Charlemagne Palestine oder Peter van Riper.

Die Ausstellung im Rahmen des Beethovenfestes versammelt Werke Fortis, in denen Musik und Klang eine zentrale Rolle einnehmen. Gezeigt werden Objekte, Videos, Tonaufnahmen, Fotoprojektionen, installativ-musikalische Apparaturen und Zeichnungen, ebenso wie Live-Performances, die von Studierenden der Hochschule für Musik und Tanz Köln erarbeitet und vorgestellt werden. Fortis Arbeiten beschränken sich nicht darauf, Klang in Bewegung zu überführen. Vielmehr mischt, ordnet und verschränkt sie Klang und Bewegung in einer Weise, dass auch die eigene Wahrnehmung das Sich-Beobachten in der Betrachtung zum Gegenstand der Rezeption wird.

Dorothea von Stetten-Kunstpreis 2016

Junge Kunst aus den Niederlanden

30.06. – 25.09.2016

Der neukonzipierte Dorothea von Stetten-Kunstpreis findet im Sommer 2016 zum 17. Mal statt und wirft einen Blick auf die junge Kunstszene der Niederlande. Von durchweg niederländischen Kunstexperten wurden sieben Künstlerinnen und Künstler nominiert, die ihr Werk der Jury, bestehend aus Adela Babanova (Künstlerin des Dorothea von Stetten-Kunstpreises 2014), Michelle Cotton (Direktorin, Bonner Kunstverein), Günter Friedrichs (Bonner Sammler), Marcus Lütkemeyer (Kurator, Kunsthalle Münster und Schloss Ringenberg) und Timotheus Vermeulen (Professor Kulturtheorie, Universität Nijmegen) präsentierten.

Die drei Finalistinnen und Finalisten, die aus der Jurysitzung hervorgingen, sind Aimée Zito Lema, Dan Walwin und Taocheng Wang. Ihre durchweg raumgreifenden Arbeiten sind nun in der Gruppenausstellung im Kunstmuseum Bonn zu sehen.

Aimée Zito Lema widmet sich in ihren Video-, Foto- und Performance-Arbeiten dem Thema der individuellen und kollektiven Bewegung des menschlichen Körpers. Dan Walwin lädt in seiner Raum- und Video-Installation zu einer Materialstudie ein und Taocheng Wang eröffnet einen Massage-Salon im Ausstellungsraum, den sie durch Massage-Performances aktiviert und den Besucher integriert.

Echtzeit

Die Kunst der Langsamkeit

09.06. – 04.09.2016

Unsere Gesellschaft wird immer schneller. Arbeit und Freizeit sind gleichermaßen durchgetaktet, bestimmt durch Termindruck, eine beschleunigtenWirtschaftswelt und die globale Gleichzeitigkeit der Medien. Doch den Uhren, die uns ein objektives Zeitmaß vorgaukeln, steht doch immer unsere subjektive Wahrnehmung von Zeitlichkeit entgegen.

Was macht die Zeit mit uns? Und was machen wir aus ihr? Mit der großen Themenausstellung *EchtZEIT* nähert sich das Kunstmuseum Bonn diesem ebenso universalen wie schwer fassbarem Thema, das unsere menschliche Existenz von der Geburt bis zum Tod begleitet. 31 internationale Künstler/innen entwerfen ganz unterschiedliche Beobachtungsperspektiven auf dieses Thema. Sie folgen dem Lauf der Zeit, erfinden eigene Zeitordnungen oder lassen Zeit im einzelnen Moment und in der Dauer erstarren.

"Slow up your life" ist nicht nur ein Schlagwort der postmodernen Konsumgesellschaft. Auch in der Kunst rückt aktuell eine ästhetische Lesart der Zeit in den Mittelpunkt, die deutlich macht, wie auch Momente der Verlangsamung, Wiederholung, Dehnung oder Stillstand eine produktive Kraft entfalten können. Damit liefert *EchtZEIT* relevante Gegenentwürfe zu einer scheinbar nur noch von Atemlosigkeit bestimmten Gegenwart des Zeitlichen.

Mit anderen Augen **Das Porträt in der zeitgenössischen Fotografie**

25.02. – 08.05.2016

Das Porträt, eine der ältesten Bildformen überhaupt, entstand ursprünglich, um sich des Anderen durch malerische oder skulpturale Aneignung zu vergewissern, beziehungsweise sie oder ihn zu erinnern. Seit der Erfindung der Fotografie hat sich das neue Medium im 19. Jahrhundert diese Bildaufgabe nahezu allein angeeignet. Wie verhält es sich nun im digitalen Zeitalter?

Die zeitlich parallel im Kunstmuseum Bonn und in der Photographischen Sammlung/SK Stiftung Kultur in Köln präsentierte Ausstellung *Mit anderen Augen* offenbart ein weites Feld der zeitgenössischen Porträt-Fotografie, das vom Dokumentarischen bis zur Inszenierung, von der Neuformulierung ikonografischer Bildtraditionen bis hin zur künstlerischen Beschäftigung mit Aspekten der Amateurfotografie oder der Abstraktion als formale Reflexion des Themas reicht.

Im Kunstmuseum Bonn liegt der Schwerpunkt der Ausstellung auf Aspekten zeitgenössischer Porträtfotografie in Deutschland. Damit knüpft das Haus an seinen Sammlungsschwerpunkt zur deutschen Kunst an. In der umfangreichen Ausstellung werden zentrale Positionen wie Katharina Bosse, Dunja Evers, Annette Kelm, Peter Piller, Timm Rautert, Thomas Ruff, Michael Schmidt, Thomas Struth, Wolfgang Tillmans, Christopher Williams, Tobias Zielony u.a.m. zu sehen sein.

Susanne Paesler

28.01. – 05.06.2016

Susanne Paesler, die 1963 in Darmstadt geboren wurde und 2006 viel zu früh in Berlin verstarb, gehört zu einer Künstlergeneration, die Abschied genommen hat vom modernistischen Konzept des Bildes als Ort immer neuer, sich wechselseitig übertrumpfender ästhetischer Visionen. Statt den Handschriften und Stilen, die sich im 20. Jahrhundert entwickelt haben, eine weitere, individuelle Ausdrucksform hinzuzufügen, diskutiert ihr künstlerisches Schaffen den Stellenwert des Kunstwerks in einer Welt bereits existierender Bilder und reproduzierbarer ästhetischer Strukturen. Diese Haltung dokumentiert sich schon in ihren frühesten Gemälden, die Anfang der 1990er-Jahre entstehen. Vordergründig kultivieren sie die geometrische Formensprache eines ganz und gar selbstbezüglichen konstruktivistischen Kunstwerks, doch weisen Muster und Farbwahl immer wieder auf außerbildliche Zusammenhänge. Entsprechend lassen diese Bilder mal an billige Wolldecken, mal an Burlington Socken und Burberry Mäntel denken, also an alltägliche Gebrauchsobjekte, die sie in der Tat als Motiv und Vorbild für ihre Arbeiten nutzt. Statt den Stoff, dem Prinzip des Readymade folgend, direkt auf den Keilrahmen zu spannen (und damit an Hoehmes Damast- und Palermos Stoffbilder anzuknüpfen), kopiert sie die Muster händisch, so dass Kunst, Kunsthandwerk und Design in einen fließenden Austausch treten. Wo sind die ehemals so ehernen ästhetischen Grenzen zwischen angewandter und freier Kunst geblieben?

Ausgehend von dieser Stoßrichtung ihres Werks ist es dann fast logisch, dass sich Susanne Paesler im Verlauf der 1990er-Jahre mit dem Motiv des Rahmens - als nun gemalter(!) Bildgrenze - , dem Trompe-l'œil und der Bild-im-Bild Thematik beschäftigt. Denn ihre Gemälde sind Vexierbilder, die sich einer klaren Identität und damit einer Festschreibung entziehen. Das Einzigartige, das Authentische ist eine ästhetische Vision, der Paesler misstraut. Das zeigt sich nicht zuletzt in den Arbeiten der Jahrtausendwende, in denen sie den Stil eines Baumeisters, eines Hartung oder eines Pollocks zitiert, sich Handschriften aneignet, die inzwischen selber zu einem Muster der Moderne geworden sind. Selbst das genuin Subjektive der Geste ist inzwischen millionenfach digital reproduzierbar, was in Paeslers "Gepixelten Gesten", zwei Gemälden des Jahres 2003, anschaulich wird. So zeigt sie Malerei auf der Suche nach sich selbst, wobei sich Selbstbehauptung und Selbstzweifel bei ihr stets die Waage halten.

Das Kunstmuseum präsentiert die erste Überblicksausstellung der Künstlerin im Rheinland, die gut 40 Arbeiten aus den Jahren 1991 bis 2006 umfasst. Im Anschluss wird die Ausstellung im SCHAUWERK in Sindelfingen präsentiert. Zur Ausstellung erscheint ein reich illustrierter Katalog mit einem Text von Martina Dobbe und einem Interview, das Christoph Schreier mit der Hamburger Kunsthistorikerin und Paesler-Expertin Hanne Loreck geführt hat.

2015

Ceal Floyer

29.10.2015 – 10.01.2016

Die Kunst der 1968 geborenen, seit vielen Jahren in Berlin lebenden Ceal Floyer scheint sich bisweilen zu verstecken: Mit strenger Einfachheit, feiner Ironie und dem Bewusstsein des Absurden befragen ihre Arbeiten gewohnte Wahrnehmungsmuster. Ihr präziser Gestus zeigt unerwartete Räume zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem, Wirklichkeit und Sprache auf. Trotz und gerade in der Verwendung alltäglicher Objekte erzeugt sie produktive Irritationen, Täuschungen und Enttäuschungen, die mit eigener Logik einen offenen Prozess des Sehens und Denkens motivieren. Ihre Kunst ist konzeptuell und sinnlich, minimal im Aufwand und von größter Komplexität. Sie agiert dabei immer in Bezug auf den jeweiligen Ort und setzt sich mit diesem auseinander, so auch im Kunstmuseum Bonn. In der speziell für das Kunstmuseum entwickelten Ausstellung sind neue, aber auch ausgewählte Arbeiten aus Floyers bisherigem Schaffen zu sehen.

Ceal Floyers Biografie umfasst zahlreiche Einzelausstellungen, zuletzt im Museion, Bozen (2014), Kölnischer Kunstverein (2013) und Kunst-Werke, Berlin (2009). Sie erhielt 2007 den Preis der Nationalgalerie für junge Kunst in Berlin sowie den Nam June Paik Art Center Prize (2009) und war auf der Biennale von Venedig (2009), der Biennale in Singapore (2011) und der Documenta 13 (2012) vertreten.

Tele-gen Kunst und Fernsehen

01.10.2015 – 17.01.2016

Die frühen 1960er Jahre waren ein Initialmoment für die Entwicklung des Fernsehens zum ersten visuellen Massenmedium und gleichzeitig der Auftakt für die künstlerische und theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema Fernsehen - schon vor Entstehung der Videokunst. Der TV-Kasten wurde als skulpturales Objekt bearbeitet (Günther Uecker, César) das Fernsehbild manipuliert und dekonstruiert (Nam June Paik, Wolf Vostell), es diente als Bildgenerator für Zeichnung, Malerei und Grafik (K.O. Götz, Lawrence Weiner, Paul Thek, Andy Warhol) oder als Motiv für Fotografie und Film (Lee Friedlander, Bruce Conner, Dennis Hopper).

Ausgehend von dieser Geburtsstunde um 1963/64 schlägt die Ausstellung eine Brücke in die Gegenwart. Die Aufsplitterung des ehemals monolithischen Mediums spiegelt sich in Malerei, Zeichnung, Installation, Fotografie und Videokunst als gattungsübergreifende

Frank Auerbach

04.06. – 13.09.2015

Der 1931 in Berlin geborene und seit 1939 in Großbritannien lebende Frank Auerbach zählt gemeinsam mit Francis Bacon und Lucian Freud zu den zentralen Malerpersönlichkeiten der School of London, die, bei aller Unterschiedlichkeit ihrer Protagonisten, durch eine expressiv-gegenständliche Bildsprache charakterisiert werden kann. In Opposition zum modernistischen Dogma der Abstraktion hält gerade Auerbach an der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit fest, deren Abbild dem Künstler nicht einfach zufällt, sondern in langen Arbeitsprozessen errungen werden muss. Das gilt für seine Stadtbilder - die sein Londoner Lebensumfeld festhalten -, vor allem aber für seine Menschendarstellungen, seine Porträts, die im Zentrum des Werks stehen. Obwohl ihnen die Krise und die Gefährdungen des Subjekts anzusehen sind, gelingt es Auerbachs pastosen Porträts doch ein fragiles und ephemeres, gänzlich unheroisches Menschenbild zu skizzieren, was seiner Kunst ein zutiefst humanistisches Pathos verleiht. Ähnlich wie beim späten Rembrandt geht es darum, die Spuren eines gelebten Lebens zu bewahren, im Wissen um die Vergänglichkeit zäh gegen sie anzumalen.

Dass solch eine künstlerische Haltung durch die tragischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts geprägt ist, steht ganz außer Zweifel. Nur knapp entgeht Auerbach als Kind dem Holocaust, dem seine Eltern zum Opfer fallen. In England findet er eine zweite Heimat, wo er einen - fast möchte man sagen „kontinentalen“ -, an Rembrandt und am Expressionismus geschulten Stil entwickelt. Erst in mittleren Jahren erfährt er eine breitere Rezeption, die sich unter anderem in der Verleihung des Goldenen Löwen der Biennale von Venedig (1986) ausdrückt. Spätestens seit diesem Zeitpunkt ist Auerbach ein anerkannter und renommierter Künstler, der durch internationale Ausstellungen geehrt wird. In Deutschland allerdings waren seine Werke lange nicht zu sehen, ein Rezeptionsdefizit, das das Kunstmuseum Bonn nun durch eine große Überblicksausstellung ausgleichen wird.

Tanja Geiss – Geisterbahn Ausstellung für Kinder und Jugendliche

17.05. – 30.08.2015

Zusammen mit dem KUNSTHAUS KAT18, dem Atelierhaus der Gemeinnützigen Werkstätten Köln mit Arbeitsplätzen für Künstlerinnen und Künstler mit kognitiver Beeinträchtigung, zeigt die diesjährige Ausstellung für Kinder und Jugendliche Zeichnungen, Gemälde und Plastiken von Tanja Geiß.

Die Arbeiten der 1975 in Köln geborenen, seit 2005 in der Kölner Werkstatt tätigen Künstlerin zeugen von einer großen Passion für Geschichten und Abenteuer. In ihren detailreichen Zeichnungen oder auch raumfüllenden Wandmalereien erzählt Tanja Geiß von einer sowohl unberechenbaren und manchmal unverständlichen als auch einer skurrilen und aufregenden Wirklichkeit. Dabei setzt sie sich mit Geistern und Monstern ebenso wie mit dem Museumsraum selbst als Ort von Geschichten auseinander.

Der Ausstellungsraum verwandelt sich in eine *GEISTERBAHN*, wo Gruseliges und Komisches, Fantastisches und Ungeheuerliches beginnen, an den Wänden sowie im Raum ein Eigenleben zu führen und die Museumsbesucher in ihren Bann zu ziehen. In der Mitte dieser *GEISTERBAHN* lädt ein großer Arbeitstisch alle Museumsgäste zum Zeichnen und Schreiben, aber auch zu Begegnungen und Gesprächen ein.

New York Painting

14.05. – 30.08.2015

Auch wenn die Globalisierung unser Wissen um die künstlerische Produktion über Europa und Amerika hinaus erweitert hat, der Kunstmarkt selbst die entlegensten Regionen der Welt nach vielversprechenden Talenten durchforstet, so schränkt das die Strahlkraft der großen Metropolen doch keineswegs ein. Betrachtet man nur das Angebot an bedeutenden Künstlern die in New York tätig sind, dann zeigt sich, dass die Stadt offenbar nichts an Attraktivität verloren hat. Im Besonderen gilt das für die äußerst vitale Malereiszene, die in den letzten Jahren verstärkt Zuzug von der amerikanischen Westküste erfahren hat. Heute, so scheint es, ist die Malerei in New York so lebendig wie zu Zeiten des Abstrakten Expressionismus in den 1950er- und der Pop Art in den 1960er-Jahren - nur, dass jetzt eine Pluralität der Stile und Ausdrucksformen festzustellen ist. Nachdem die Malerei lange totgesagt wurde erfährt sie seit einigen Jahren eine eindrucksvolle Renaissance, getragen von einer Künstlergeneration, die sich nicht mehr von außen vorschreiben lässt, was künstlerisch zu tun oder zu lassen ist. Ohne Vorbehalte und gänzlich souverän erproben nämlich insbesondere die in den 1970er und frühen 1980er-Jahren geborenen Künstlerinnen und Künstler das Medium Malerei, weshalb der Fokus der Bonner Ausstellung auch auf den Künstlern dieser Generation liegt. Gezeigt werden neuere und neueste Arbeiten von insgesamt elf Künstlerpersönlichkeiten. Dabei spannt sich der Bogen von den malerischen Experimenten eines Matt Connors, über die wilde Post-Pop-Malerei eines Eddie Martinez, bis zu den neokonzeptuellen Ansätzen eines Antek Walczak oder eines Ned Vena. Ohne einer Stilrichtung die Priorität zuzuweisen dokumentiert die Ausstellung das reiche Panorama der Gattung Malerei, die die ideologischen Grabenkämpfe um ihre Existenz hinter sich gelassen hat und heute wieder eine tragende Rolle im Kunstgeschehen spielt.

Videonale.15

27.02. – 19.04.2015

Mit der *VIDEONALE.15* (27.2.- 19.4.2015) begeht die Videonale - Festival für zeitgenössische Videokunst ihr 30-jähriges Jubiläum. Seit ihrer Gründung entwickelte sie sich mit ihrem ambitionierten Programm aus Videopräsentationen, Vorträgen und Performances zu einem der wichtigsten Festivals für Videokunst in Europa. Der Fokus der Videonale liegt weiterhin auf der Förderung junger aufstrebender Künstler.

Die *VIDEONALE.15* präsentiert 38 Werke internationaler Künstler und Künstlerinnen, die von

einer internationalen Jury im Rahmen des weltweit ausgeschriebenen Wettbewerbes ausgewählt wurden. Die Ausstellung wird ergänzt um den 2. Teil der Jubiläumsausstellung "30 Jahre - 30 Stimmen" mit historischen Videonale-Werken.

Larry Sultan

05.02. – 17.05.2015

Die vom Kunstmuseum Bonn ausgerichtete Ausstellung ist Sultans erste Einzelausstellung in einem deutschen Museum. Sie steht in einer Reihe von Präsentationen unseres Hauses zur neueren amerikanischen Fotografie (wie z.B. Mitch Epstein, Lewis Baltz). In Kooperation mit dem S.M.A.K. in Gent, in dem wenig später ebenfalls eine Einzelausstellung des Künstlers zu sehen ist, vermittelt der begleitende Katalog mit zahlreichen Beiträgen einen umfassenden Überblick über das Werk von Larry Sultan.

2014

Kerstin Ergenzinger – Zeich[n]en Ausstellung für Kinder und Jugendliche

09.11.2014 – 08.02.2015

Die diesjährige Ausstellung für Kinder und Jugendliche stellt die Freude am Sehen und Entdecken in den Mittelpunkt. Kerstin Ergenzinger (geb. 1975, lebt in Berlin) hat hierfür einen Raum innerhalb der Sammlung im Obergeschoss des Kunstmuseum Bonn zu einem begehbaren Kosmos aus Licht, Farbe und Zeichen geschaffen. Für die Künstlerin bedeutet Zeichnen die Möglichkeit Zeichen zu setzen, zu beobachten, festzuhalten, zu suchen, zu ordnen und zu assoziieren.

Ihre Bleistiftzeichnungen von Gebirgskämmen, Wolken, Eisbergen und Kristallen erweisen sich als Landschaften und verbinden Mikro- mit Makrosichten. So wird die in ihren Arbeiten akribisch festgehaltene Welt mehrdeutig und geheimnisvoll. Eine "Zeichenmaschine" bestimmt mit ihren Lichtzeichnungen die räumliche Orientierung, eine Wandzeichnung dehnt sich mit Bleistiftlinien und vibrierenden Drähten in den Ausstellungsraum aus. "Wanderer" entpuppen sich als Drucker, welche die im Raum verspannten schmalen Papierwege beschreiten.

In dieser dichten Installation treffen raumgreifende Arbeiten aufeinander. Unvorhersehbare Bewegungen, die Geräusche der Mechanik, der Wechsel von starren und sich wandelnden Zeichnungen und Zeichen, die kräftigen Farbeffekte sowie das Spiel mit Licht und Dunkelheit binden die Besucher ein in ein komplexes System. Durchwandernd, abwartend und beobachtend ist er aktiv und passiv zugleich, neugierig und überrascht, selbst wandernd und damit Teil der Lichtzeichnungen und -räume.

Bonner Kunstpreis 2013 – Antonia Low

Der verlorene Raum

23.10.2014 – 11.01.2015

Die Stadt Bonn fördert mit dem Bonner Kunstpreis Künstlerinnen und Künstler der Region. Die in Bonn, Dublin und Brüssel aufgewachsene Künstlerin Antonia Low (*1972 in Liverpool/UK, lebt in Berlin) ist Gewinnerin des Preises 2013. Lows besonderes Interesse gilt der subjektiven Wahrnehmung im ästhetischen und sozialen Kontext. Hierzu gehören auch "verborgene Orte" in offiziellen Gebäuden, die von den vor Ort Arbeitenden mehr oder weniger spezifisch genutzt werden. Für das mit dem Preis verbundene, von der Bonner IVG-Stiftung geförderte Atelierstipendium mit Projektaufenthalt wählte die Künstlerin die ihr aus der Kindheit vertraute belgische Hauptstadt Brüssel aus. Im Zentrum der Untersuchungen von Antonia Low standen repräsentativen Bauten mit nationalen und internationalen Aufgaben oder Symbolfunktion. An diesen Orten recherchierte die Künstlerin gleichsam im Kontext einer Feldforschung. Erst vor Ort im Kunstmuseum Bonn werden die vielschichtigen Erfahrungen in assoziative Raumvorstellungen künstlerisch umgesetzt. Eine "Synthese von Raum und Erfahrung" (Low) erwartet den Besucher. Zusätzlich entwickelte die Künstlerin eine Intervention für das Obergeschoss des Treppenhauses. Es ist ein geteilter Vorhang, den es zu passieren gilt. Der Vorhangstoff ist mit einem Foto der Künstlerin vom Skulpturendepot des Museums bedruckt. So wird jeder, der durch den mittleren Eingang in die Sammlungsräume gehen will, mit dem verborgenen, inoffiziellen Bereich des Kunstmuseums unachtsam oder absichtlich in Berührung kommen.

Andreas Schulze

Nebel im Wohnzimmer

09.10.2014 – 18.01.2015

Das Kunstmuseum gehört zu den wenigen Ausstellungshäusern in Deutschland, die sich in ihrem Ausstellungsprogramm systematisch mit den verschiedenen Formen der Malerei auseinandersetzen. Besondere Aufmerksamkeit erfährt dabei die amerikanische und die deutsche Bildtradition. So wurden unter den idealen Lichtbedingungen des Schultes-Baus schon Ausstellungen von Robert Ryman, Philip Guston, Laura Owens, David Reed, Ernst Wilhelm Nay, Franz Ackermann, Mary Heilmann und Blinky Palermo vorgestellt. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf dem Raum- und Kontextbezug der Malerei, die sich speziell im Fall von Ackermann oder Reed nicht mehr auf das traditionelle Tafelbild einschränken lässt.

Diese Perspektive soll nun auch die Ausstellung des Kölner Malers Andreas Schulze verfolgen, die drei individuell gestaltete Malerei-Räume vorstellen wird. Schulze, der 1955 in Hannover geboren wurde und seit 2008 Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf ist, gehört zu der Generation von Künstlern, die sich im Übergang zu den 1980er-Jahren von neuem zur Malerei bekennt. Nachdem die Minimal- und Concept-Art der vorangehenden Jahrzehnte eine Intellektualisierung der Kunst anstrebte, entdeckte man Anfang der 1980er-Jahre erneut die Sinnlichkeit der Malerei. Eben diese historische Neuentdeckung des Bildes

offenbart sich im künstlerischen Ansatz von Andreas Schulze, der ab 1976 in Düsseldorf, bei Dieter Krieg, Malerei studierte. Aus dieser Zeit stammen erste Kontakte zu Künstlern der "Mühlheimer Freiheit", von deren "wilder Malerei" er sich aber bald absetzt. Prägend für seine Bildwelt ist eine teils naiv anmutende, teils magische Gegenständlichkeit, die er schon Mitte der 1980er-Jahre immer wieder in die dritte Dimension überführt. So entstehen malerisch-plastische Environments, die Humor mit Abgründigkeit verbinden.

In seiner auf die Räume des Kunstmuseums zugeschnittenen Ausstellung, die die Präsentation seiner Werke an den Tourneeorten in der Villa Merkel, Esslingen, und im Kunstmuseum St. Gallen variiert, werden nicht zuletzt neuere Arbeiten des Kölner Malers zu sehen sein. In ihnen entfaltet sich eine zunehmend abstrakte Welt aus Lichtpunkten, nebeligen Flächen und wellenförmigen Objekten, die sich in mal abgetönten, mal strahlenden Farben zu surreal anmutenden Landschaften oder Interieurs zusammenfügen. Auch hier zeigt sich, dass seine vergleichsweise leise Bildsprache mittels feiner Ironisierungen und einer subtilen konzeptuellen Stringenz zu einprägsamen Gemälden führt

Trevor Paglen – Outer Space

03.10.2014 – 22.02.2015

In Anbindung an die Ausstellung *OUTER SPACE. Faszination Weltraum*, die von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland organisiert wird, zeigt das Kunstmuseum Bonn einen Raum mit Fotoarbeiten des Amerikaners Trevor Paglen (*1974 in Maryland). Paglen, der einen akademischen Titel im Fach Geografie besitzt und neben seiner fotografischen Tätigkeit auch als Autor hervorgetreten ist, beschäftigt sich mit den Kontroll- und Überwachungssystemen global operierender Supermächte, für die der Bürger zum Observationsobjekt geworden ist. Überwachungssatelliten und Drohnen sind inzwischen in der Lage jeden unserer Schritte zu dokumentieren. Dabei bedienen sie sich hochauflösender Kameras, was nicht ohne Folgen für die Definition des Mediums Fotografie bleibt. Verkörperte es einst den souveränen Blick des Individuums auf die Welt, so kehrt sich der Blick nun um: für uns verborgene und kaum noch demokratisch legitimierte Autoritäten beobachten uns und entlocken uns auch unsere letzten Geheimnisse. Paglens Fotografie macht diese Entwicklung anschaulich und reklamiert die Rechte des Subjekts, das eine gesellschaftliche Kontrolle über diese Machtapparate zurückgewinnen muss.

August Macke und Franz Marc Eine Künstlerfreundschaft

25.09.2014 – 04.01.2015

Am 6. Januar 1910 besuchte August Macke zum ersten Mal Franz Marc in seinem Münchener Atelier. Damit begann eine Freundschaft, die nicht nur in menschlicher, sondern vor allem in künstlerischer Hinsicht eines der besonderen Ereignisse der Kunst der frühen Moderne ist. Die Einsichten, die diese Bekanntschaft erbrachte, beschränkten sich in ihrer

Bedeutung nicht nur auf die beiden Künstler, sondern waren wirksam für die künstlerische Diskussion der Zeit überhaupt. 1914 starb August Macke zu Beginn des Ersten Weltkriegs. 1916 wurde auch Franz Marc ein Opfer des Krieges.

Aus Anlass des 100. Todesjahrs von August Macke zeigen das Kunstmuseum Bonn und die Städtische Galerie im Lenbachhaus, München zum ersten Mal eine Ausstellung, die sich ausschließlich mit der Freundschaft von August Macke und Franz Marc und ihrer Kunst beschäftigt. Eine umfassende Auswahl von rund 200 Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen, Skizzenbüchern, kunstgewerblichen Objekten und Dokumenten wird das Leben und das Werk der beiden Künstler zwischen 1910 und 1914 zusammenführen und erfahrbar machen.

Neben den Sammlungen des Kunstmuseums Bonn und des Lenbachhauses in München verdeutlichen zahlreiche Werke aus internationalen Museen und Privatsammlungen, wie Macke und Marc trotz der Unterschiedlichkeit ihrer Charaktere in wechselseitiger Auseinandersetzung ihren künstlerischen Weg fanden, wie sie ihre Themen, ihre Formen der Farbe entwickelten und in einem äußeren und inneren Sehen das Verhältnis der Malerei zur Welt bestimmten.

Mandla Reuter

Eine Ausstellung im Rahmen des Projekts 25/25/25

17.07. – 28.09.2014

Im Rahmen der groß angelegten dezentralen Ausstellungsinitiative 25/25/25 bringt die Kunststiftung NRW aus Anlass ihres 25-jährigen Bestehens 25 internationale Künstlerinnen und Künstler mit 25 städtischen Museen des Landes zusammen, um die Öffentlichkeit neu für die einzigartige kulturelle Bedeutung der Museen in Nordrhein-Westfalen zu sensibilisieren. Zu den ausgewählten Museen gehört auch das Kunstmuseum Bonn.

Die Künstlerinnen und Künstler wurden von einer renommierten Expertengruppe ausgewählt und darum gebeten, aus der Begegnung mit der jeweiligen Sammlung ein neues Kunstwerk zu entwickeln, das das Profil des Museums reflektiert. Dieses "Porträt" einer jeden Institution geht in den Besitz des jeweiligen Museums über.

Der 1975 in Nqutu (Südafrika) geborene, seit vielen Jahren in Basel und Berlin ansässige Künstler Mandla Reuter bezieht die räumlichen und technischen Gegebenheiten des Kunstmuseums mit seiner Arbeit *The Foyer* unmittelbar mit ein. Neben den vom Künstler ausgewählten Werken aus der Sammlung des Museums sind in dem von ihm gestalteten Raum im Obergeschoss des Hauses eine Palme, eine Glasscheibe in Größe eines Durchgangs und ein Briefumschlag zu sehen. Dominiert aber wird der Raum von dem ausgefahrenen Lastenaufzug, der ein grundlegendes Funktionselement des Museums ist, den die Besucher im Normalfall jedoch nicht zu sehen bekommen. Diese Zusammenstellung von Gegenständen bildet collageartig *The Foyer* und scheint den Raum aus dem Kontext des Museums zu entheben.

Durch die Störung der ansonsten so klaren und zurückhaltenden Präsentationsformen des Museums, deren architektonische Voraussetzungen und Konventionen zugleich reflektiert werden, verfolgt Mandla Reuter mit *The Foyer* einen künstlerischen Ansatz, den er bereits in seinen Installationen im Rahmen einer Einzelausstellung in der Kunsthalle Basel (2013) und bei der Ausstellung *Made in Germany - Zwei* (Sprengel Museum Hannover 2012) vorgestellt hat.

Enthüllung und Verzauberung Ankäufe und Schenkungen aus der Fotografischen Sammlung

12.06. – 07.09.2014

Im Jahr 1994 hat das Kunstmuseum Bonn begonnen die Kunstform der Fotografie regelmäßig in sein Ausstellungsprogramm zu integrieren. Die Ausstellung "Enthüllung und Verzauberung" reflektiert nun, welche Spuren dieser systematischen Beschäftigung des Museums mit der Fotografie sich in seiner Sammlung niedergeschlagen haben. Abgesehen von einigen Positionen, die in den vergangenen Jahren in der ständigen Präsentation des Kunstmuseums gezeigt wurden (wie z.B. Blume, Klauke, Sasse, Gursky, Demand oder Gefeller) sind bei dieser Präsentation erstmals oder selten gezeigte Fotografien zu sehen, die in den vergangenen zwanzig Jahren als Schenkungen oder Ankäufe Eingang in die Sammlung des Kunstmuseums gefunden haben.

Neben einigen Entdeckungen aus dem Bereich der amerikanischen und deutschen Fotografie der siebziger Jahre (Les Krims, Duane Michals, Sigmar Polke) konzentriert sich die Auswahl vor allem auf Werke, die in den neunziger Jahren entstanden sind. Es offenbart sich hier eine Vielzahl unterschiedlicher Verwendungsweisen und Wirklichkeitsbegriffe der zeitgenössischen Fotografie. Besitzen die Bilder z.B. bei Roman Signer die Funktion einer Dokumentation von Performances, so nutzt der Bildhauer Hetum Gruber die abstrahierende Wirkung des Mediums. Auf andere Weise medienreflexiv nutzen auch Michael Wesely und Dieter Rübsaamen die Fotografie. Gleichermäßen dokumentarisch wie auch magisch-erzählerisch ist die Optik von Christopher Muller, Thomas Florschuetz und Renate Brandt, während Thomas Struth die urbanen Kontexte nüchtern zeigt, aber den Betrachter auch zur kritischen Reflexion anregt

Dorothea von Stetten-Kunstpreis 2014 Tschechien

29.05. – 17.08.2014

Zum 16. Mal präsentiert das Kunstmuseum Bonn die Teilnehmer des mit 10.000 Euro dotierten Dorothea von Stetten-Kunstpreises, der unlängst eine Neukonzeption erfahren hat. Statt sich wie bisher auf die deutsche Kunst zu konzentrieren, wird er zukünftig im zweijährigen Rhythmus ein Nachbarland in den Blick nehmen. 2014 wird dies Tschechien sein, das über eine reiche und junge Kunstszene verfügt. Diese soll ihren Auftritt im

Kunstmuseum erhalten. Wie in der Vergangenheit auch richtet sich der Preis an Künstlerinnen und Künstler, die das 36. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und noch keinen internationalen Bekanntheitsgrad besitzen. Solchermaßen ein Förderpreis, baut der Dorothea von Stetten-Kunstpreis also nicht auf die Attraktivität großer Namen, er hat sich vielmehr die Pflege des künstlerischen Nachwuchses zum Ziel gesetzt.

Von durchweg tschechischen Kunstexperten wurden neun Künstlerinnen und Künstler nominiert, die ihr Werk Ende des Jahres 2013 einer Jury bestehend aus der Preisträgerin des Dorothea von Stetten-Kunstpreises 2012, Katinka Bock, der Bonner Sammlerin Stephanie Bohn, dem tschechischen Kurator Ondrej Chrobák, der Journalistin Catrin Lorch und dem Intendanten der Bundeskunsthalle, Rein Wolfs, vorgestellt haben. Sie hat die fünf Künstlerinnen und Künstler festgelegt, die sich in Bonn präsentieren werden. Es sind die Videokünstlerin Adela Babanova (*1980), die Zeichnerin und Konzeptkünstlerin Petra Herotová (*1980), die multimedial arbeitende Konzeptkünstlerin Eva Kořátková (*1982), der Konzeptkünstler Václav Magid (*1979) und der Video- und Installationskünstler Jakub Nepras (*1981).

Juan Usulé **Dunkles Licht**

27.02. – 25.05.2014

Das Kunstmuseum Bonn zeigt erstmalig in Deutschland die Werkgruppe der sogenannten schwarzen Bilder, der *Soñé que revelabas* ("Ich träumte, dass du erscheinst") des spanischen Malers Juan Uslé (u.a Documenta IX). Diese für das Schaffen des Künstlers zentrale Bildreihe entsteht in loser Folge seit 1997 und umfasst gegenwärtig knapp 50 Arbeiten. In den *Soñé que revelabas*, die in der Regel nur nachts entstehen, realisiert Uslé eine hochkonzentrierte, meditative Abhandlung über die strukturellen Bedingungen der Malerei und des Malprozesses. Jeder Pinselstrich auf diesen Bildern ist immer doppelt aufgeladen. Er ist zum einen die Selbstabbildung der malerischen Geste, und ordnet sich auf diese Weise in den Traditionshorizont selbstreflexiver abstrakter Malerei ein. Zum anderen entspricht jeder Pinselstrich aber auch jeweils einem Herzschlag des Künstlers, wodurch die Bilder auch mit einer existenziellen Körperlichkeit aufgeladen werden.

Diese Kombination aus subjektiver, poetischer Bildaura und konzeptueller Selbstbefragung des Mediums, die das gesamte Schaffen bestimmt, macht Uslés Werk zu einem der wichtigen malerischen Oeuvres unserer Zeit. Da der Künstler zudem seit langem sowohl in New York wie auch in Spanien lebt und arbeitet, stellt sein Oeuvre, mit seiner Kombination von katholisch-barocker Bildemphase und intellektueller Abgeklärtheit, auch einen Brückenschlag zwischen europäischer und amerikanischer Maltradition dar.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog (dt/engl./span.) der alle gezeigten Arbeiten, sowie vertiefende Essays zum Werk von Angel Gonzalez, Raphael Rubinstein und Stephan Berg enthält. Im Anschluss wandert die Ausstellung ans Centro Galego de Arte Contemporánea (CGAC) in Santiago de Compostela, Spanien.

Tatiana Trouvé

I Tempi Doppi

30.01. – 04.05.2014

Tatiana Trouvé ist 1968 in Cosenza (Italien) geboren und lebt heute in Paris. Obgleich die Bildhauerin und Installationskünstlerin bereits auf zahlreiche größere Ausstellungen (u.a. Kunsthaus Graz, (2010), Migros Museum für Gegenwartskunst, Zürich (2009), Centre Pompidou, Paris (2008) sowie die Teilnahme an der SÃ£o Paulo Biennale (2010) und der Biennale Venedig (2007)) zurückblicken kann, handelt es sich bei der groß angelegten Präsentation des Kunstmuseum Bonn um ihre erste Einzelausstellung in einem deutschen Museum.

Für ihre Bonner Ausstellung entwickelt Trouvé eine ortsspezifische Zusammenstellung neuer Arbeiten in acht Räumen, die auf die architektonischen Besonderheiten des Hauses eingehen. Ihre ebenso leicht anmutenden wie raumgreifenden Interventionen besetzen dabei den Raum und verwandeln diesen in psychisch unvorhergesehener Weise.

In beinahe minimalistischer Manier setzt Trouvé simple Materialien des Alltags wie Metallstücke, Steine, Stühle, Glas, Erde oder Wasser ein und gelangt zu überraschenden Konstruktionen, die mit Erinnerung, Geschichte oder Poesie verbunden sind. Dabei repräsentieren ihre Räume nie auf symbolische Weise Abwesendes, sondern ziehen den Besucher konkret und leibhaftig in eine aufgeladene Situation von Phantasmen und Imaginären, die sich der Benennbarkeit zu entziehen scheinen. Leichtigkeit und Monumentalität, Beständigkeit wie auch Vorübergehendes, Fiktion und Alltägliches scheinen in diesen Räumen aufgehoben. Eine merkwürdige Verschlingung von Raum und Zeit offenbart sich auch in Trouvés großformatigen Zeichnungen, die ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sein werden.

2013

Transfer Korea – NRW

18.10.2013 – 09.02.2014

Seit längerem hat sich in Südkorea eine dynamische und vielfältige Kunstszene entwickelt, die in Deutschland erst noch zu entdecken ist. Gemeinsam mit der Kunsthalle Düsseldorf, dem Osthaus Museum Hagen und drei Museen in Seoul beteiligt sich das Kunstmuseum Bonn an dem Projekt Transfer Korea-NRW. Es ist seit 1990 der neunte Transfer, den das NRW-KULTURsekretariat Wuppertal zusammen mit Partnerinstitutionen durchführt. Dieser erste Transfer mit einem außereuropäischen Land verspricht ein besonders intensiver und spannender transkultureller Dialog zu werden. Aus den Positionen der 14 von einer Jury ausgewählten Künstlerinnen und Künstler aus Südkorea und Nordrhein-Westfalen haben die Museen jeweils eigene parallel stattfindende Ausstellungen erarbeitet, in denen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Kunst-Regionen sichtbar werden. Das Kunstmuseum Bonn als Ort genereller Bildreflexion stellt die Frage nach dem Bild in den

Mittelpunkt seiner Auswahl, auch und gerade da, wo es nicht um Malerei geht. In diesem Kontext werden in Bonn Arbeiten von Jan Albers, Luka Fineisen, Kyungah Ham, Seung Jung, Yeondoo Jung und Sascha Pohle gezeigt.

Marcel Odenbach **Papierarbeiten 1975 – 2013**

19.09.2013 – 05.01.2014

Marcel Odenbach ist einer der Pioniere und zentralen Protagonisten der Videokunst. In den vergangenen 35 Jahren hat er eine spezifische, dokumentarische Material nutzende Bildsprache entwickelt, mit der er sowohl gesellschaftliche und zeitgeschichtliche Themen als auch die Rolle des Individuums diskutiert. Im Gegensatz zu den international bekannten Videoarbeiten wartet Odenbachs zeichnerisches Werk in Europa aber noch auf seine Entdeckung. Das ist nicht nur angesichts seines Umfangs und seiner Qualität überraschend, sondern auch aufgrund der vielen Parallelen zwischen seinen Papierarbeiten und den Videos.

Dieses Defizit wird nun durch die in enger Kooperation mit dem Künstler entwickelte Ausstellung beseitigt, die Odenbach erstmals umfassend als Zeichner und Collagisten vorstellt. Sie beginnt mit Arbeiten der mittleren 1970er-Jahre, in denen er in einer ironischen Bestandsaufnahme sein Lebensumfeld, sein Verhältnis zur Welt beschreibt. Dann folgen die Collagen der 1980er-Jahre, die einerseits Entwürfe für Videoinstallationen darstellen, andererseits als autonome Sprach-Bilder funktionieren. Odenbachs Kunst, in der nichts so ist, wie es auf den ersten Blick erscheint, fordert ein reflektiertes Sehen, das gerade in den neuen Papierschnitten einen aktiven Betrachter voraussetzt. Statt sich mit einem generalisierenden Überblick zu genügen, soll er sich in die Details der Bilder vertiefen, deren "Innensicht" bisweilen erschreckende, immer aber ambivalente Einsichten liefert.

Mary, Blinky, yay! **Mary Heilmann und Blinky Palermo im Dialog**

11.07. – 29.09.2013

Das Kunstmuseum setzt sich, ausgehend von seinem Sammlungsbestand, schon seit Jahrzehnten mit dem Medium der Malerei auseinander. Vor diesem Hintergrund ist auch die Einzelausstellung der amerikanischen Malerin, Objektkünstlerin und Designerin Mary Heilmann (*1940, San Francisco) zu sehen. Sie begann ihre Karriere als Keramikerin, wechselte jedoch schon 1968 mit ihrer Übersiedlung nach New York zur Malerei und entwickelt eine ungegenständliche Bildsprache, die sich stilistisch kaum eindeutig beschreiben lässt. In ihrem Werk dominiert mal eine eher organische, dann wieder eine geometrische Abstraktion, ohne dass sich Heilmann dabei in einem selbstgefälligen "l'art pour l'art" verliert. Denn Heilmanns "unreine" Malerei spiegelt zugleich persönliche Lebenserfahrungen, die in ihren Bildern einen verschlüsselten Ausdruck finden.

Die Mehrdeutigkeit ihrer Bilder bietet auch den Ausgangspunkt für Heilmanns speziell für das Kunstmuseum konzipierten Ausstellung, die zu einem visuellen Dialog mit einem nahezu gleichaltrigen, aber verstorbenen Künstlern führt. Angeregt durch die reichen Sammlungsbestände des Kunstmuseums hat sich Heilmann eine Zwiesprache mit den Bildern von Blinky Palermo (1943-1977) gewünscht. Insofern wird ihre Bonner Schau auch eine Hommage an Blinky Palermo darstellen, der im Jahr 2013 seinen 70. Geburtstag gefeiert hätte.

Ein expressionistischer Sommer – Bonn 1913

27.06. – 29.09.2013

Das Kunstmuseum Bonn zeigt anlässlich des 100. Geburtstags der "Ausstellung Rheinischer Expressionisten" die Jubiläumsausstellung "Ein expressionistischer Sommer - Bonn 1913". August Macke kam Ende 1910 mit seiner jungen Familie zurück nach Bonn und knüpfte von hier aus zahlreiche Künstlerkontakte. Sein Wohn- und Atelierhaus in der Bornheimer Straße war Treffpunkt der rheinischen Kunstszene und im Kunstsalon Cohen gegenüber der Bonner Universität führte August Macke 1913 die "Rheinischen Expressionisten" zum ersten Mal repräsentativ zusammen. Dem Titel lag kein weltanschauliches Ziel zugrunde, aber die Künstler haben ihn selber vor Ort gewählt.

August Macke war der Ideengeber. Für die Ausstellung wählte Macke 13 Künstler und zwei Künstlerinnen aus, mit denen er mehr oder weniger Kontakt hielt: Heinrich Campendonk, Ernst Moritz Engert, Max Ernst, Otto Feldmann, Franz Seraph Henseler, Franz M. Jansen, Joseph Kölschschbach, August Macke, Helmuth Macke, Carlo Mense, Heinrich Nauen, Marie von Malchowski-Nauen, Olga Oppenheimer, Paul Adolf Seehaus, William Straube und Hans Thuar. Das 100-jährige Jubiläum ist Anlass genug, eine Auswahl von Arbeiten der Rheinischen Expressionisten zu zeigen, die im Zusammenhang mit der Ausstellung von 1913 standen.

Achtung Baustelle!

Kinderatelier mit Baumaterialien für (un)sichere Räume

12.05. – 25.08.2013

"Trautes Heim - Glück allein": Diese Redewendung macht unseren Wunsch nach Geborgenheit in einem vertrauten Zuhause deutlich. Räume bieten nicht nur Schutz, sie sollen in der Regel auch bequem, schön, geschmückt und praktisch sein. Unsere BAUSTELLE im Untergeschoss des Museums bietet mit ihren Baustoffen, Materialien und Objekten die Gelegenheit, über Räume nachzudenken, sie neu zu erfinden, zu erbauen und zu verfremden. Zwischen Idylle und Schreckenskammer: Unsere Phantasie führt uns in märchenhafte, unheimliche und komische Räume. Anregungen dazu finden wir in der großen Wechselausstellung *HEIMs*suchung sowie in Märchen und anderen Geschichten.

Wir laden alle kleinen und großen Heimwerkerinnen, Bastler, Architektinnen und Bauherren auf die BAUSTELLE ein!

Heimsuchung

Unsichere Räume in der Kunst der Gegenwart

09.05. – 25.08.2013

Eine Redewendung wie "Trautes Heim - Glück allein" gibt es bereits vor: das Geborgenheitsgefühl, das mit dem Heim, den eigenen vier Wänden wie selbstverständlich verknüpft wird. So gilt das Zuhause seit jeher als der Ort, an dem das Subjekt sich seiner selbst versichert und in der Heimkehr auch sich selbst findet. Das Haus ist somit nicht nur einfach Behausung und Schutz für das Ich, sondern ebenso Ausdruck seiner Persönlichkeit. Doch entspricht das wirklich der Realität? Ist die Behausung - unter den Bedingungen einer zunehmend ortlos gewordenen Informationsgesellschaft - tatsächlich noch der Schutz, die "zweite Haut", als die sie der Mensch im Allgemeinen empfindet?

Der Ausstellung *HEIMsuchung - Unsichere Räume in der Kunst der Gegenwart* geht es um genau diese Ambivalenz. Statt den glücklichen und geborgenen Räumen thematisiert die Ausstellung ihr Fremd- und Unheimlichwerden. Anstelle der Darstellung von sich heimisch fühlenden Personen, rückt jene von Individuen, die sich in ihren ehemals verlässlichen und Schutz bietenden Kontexten verlieren. So reagieren 21 international ausgewählte Künstler auf facettenreiche Art und Weise mit ihren Arbeiten auf eine Welt, in der die Trennung zwischen innen und außen weniger denn je zu ziehen ist und Grenzen langsam fließend werden.

Der Ausstellungsparcours folgt dabei einer Dramaturgie, die zwischen den Ebenen des Bildhaften (Film und Fotografie), Modellsituationen und eigens gebauten, begehbaren Räumen wechselt und damit dem Besucher das Eintauchen in verschobene, klaustrophobe und unheimliche Räume erlaubt.

Noch nie gesehen!

Neue Schenkungen und Ankäufe der Grafischen Sammlung

14.03. – 09.06.2013

Was sich in einer grafischen Sammlung befindet, ist aus konservatorischen Gründen selten zu sehen, scheint sich also dem neugierigen Blick zu entziehen. Gleichzeitig nimmt die Grafik mit etwa 5.000 Arbeiten den umfangreichsten Teil der Sammlung des Kunstmuseum ein. Diese Ausstellung will den Schleier des "Geheimnisses" etwas lüften und präsentiert eine Auswahl von Papier-Arbeiten, die in den vergangenen Jahren als Schenkungen oder Ankäufe neu in den Besitz des Hauses gelangt sind.

Es handelt sich dabei zumeist um Zeichnungen aus dem Bereich der jüngeren Kunst. Die Zeichnung hat seit den neunziger Jahren eine Wiederentdeckung erlebt und wird vom Kunstmuseum seit der Ausstellungsreihe *Zeichnung heute* (1997 - 2007) auch systematisch verfolgt. Das spiegelt sich auch in der Sammlung wider, aus der für diese Präsentation neue

Preziosen ausgewählt worden sind. Der Bogen der nun weitgehend erstmals gezeigten Arbeiten spannt sich dabei von großformatigen Arbeiten von Anna Amadio und Jan Albers, er reicht über kleinere Blätter von Thomas Müller, Thomas Rentmeister, Daniel Roth und Heiner Blumenthal, bis hin zu Collagen von Jan Wawrzyniak und objektartigen Arrangements von Claudia Busching, die - wie manch anderes bei dieser Präsentation - Bestandteil einer unlängst erfolgten Schenkung aus der Sammlung Posselt ist.

Erkennbar wird in dieser vierteiligen Auswahl von A bis Z (Amadio bis Ziervogel) ein verblüffender Reichtum der künstlerischen Ausdrucksweisen: Abstraktes, Gegenständliches, Expressives oder Geometrisches sind längst keine Gegensätze mehr. Es gilt, das nie Gesehene individuell zu erkunden, neu zu sehen!

Videonale. 14

15.02. – 07.04.2013

Aus über 2.100 Einsendungen aus aller Welt ausgewählt, zeigt die VIDEONALE.14 vom 15.2. bis 7.4.2013 im Kunstmuseum Bonn 41 internationale Positionen der aktuellen Videokunst. Präsentiert werden Ein- und Mehrkanalvideoarbeiten in einer eigens für diese Ausstellung konzipierten Ausstellungsarchitektur.

Begleitet wird die Ausstellung durch ein umfangreiches Festivalprogramm mit Performances, Künstlergesprächen, Diskussionsrunden und Retrospektiven. Teil des Festivalprogrammes wird auch der erstmals stattfindende Videonale-Parcours sein, mit dem das Festival auch an verschiedenen Orten in der Bonner Innenstadt Präsenz zeigt.

2012

Kunstpreis Start 12/13 – Andreas Schmitten

29.11.2012 – 26.05.2013

Der im vergangenen Jahr erstmals vergebene KUNSTPREIS START verknüpft Architektur, Kunst und Gesellschaft. Ausgewählt von einer hochkarätigen internationalen Jury und zugeschnitten auf die besondere Raumsituation, schafft der mit einem Gesamtvolumen in Höhe von 30.000 Euro ausgestattete KUNSTPREIS START eine Plattform für junge deutschsprachige Nachwuchskünstler. Bewusst verlässt die für das Treppenhaus entwickelte Kunst den klassischen Ausstellungsraum und etabliert sich in einer Zone zwischen Funktions- und Kunstraum. Damit ermöglicht der Preis einen direkteren, schwellenärmeren Kontakt zwischen Kunstwerk und Publikum.

Der diesjährige Preisträger ist der in Düsseldorf ansässige Andreas Schmitten (*1980). Er hat für den KUNSTPREIS START 12/13 die Skulptur *Requisite in Weiß und Rot. Das Treppenhaus im Museum* vorgeschlagen, in dem es zu einer Verschmelzung einer zugleich minimalistischen wie opulenten Formensprache kommt. Der bewusst kulissenhafte und

theatralisch gestaltete Entwurf deutet auf verschiedene Sachverhalte und Referenzen hin - von historischen Positionen der Kunstgeschichte über Design bis zur Filmgeschichte. Die in rot und weiß gestalteten Waschbecken und Pissoirs rufen filmische Narrative hervor und adressieren das Körpergefühl des Betrachters. Zeitgleich setzt unter Beteiligung des Künstlers auch die Themenfindung für die erfolgreiche angelaufene Aktion GESTALTE DEINE STADT als zweitem integralen Bestandteil des KUNSTPREIS START ein.

Bonner Kunstpreis 2011 – Julia Schmid

15.11.2012 – 17.02.2013

Die in Wachtberg/Arzdorf aufgewachsene Künstlerin Julia Schmid (*1969) ist Gewinnerin des Bonner Kunstpreises 2011. In Malereizyklen zu urbanen und ländlichen Biotopen verknüpft die Künstlerin Fragen nach topografischer Verortung und sozialer Identitätsbildung mit Untersuchungen zur Struktur des Bildes zwischen Repräsentation und malerischer Autonomie. Dabei geht der Malerei eine Phase der Recherche voraus, bei der die Künstlerin auf städtischen Routen die Pflanzen eines bestimmten Wegabschnittes sammelt. Für das mit dem Preis verbundene, von der Bonner IVG Immobilien AG geförderte Atelierstipendium mit Projektaufenthalt wählte die Künstlerin Helsinki und Madrid aus. Im Rahmen einer Versuchsordnung stellte die Künstlerin je eine exemplarische Pflanzensammlung von Spaziergängen in den städtischen Parks von Helsinki (Sibelius Park) und Madrid (Parque de la Montaña) zusammen. Eine Fotodokumentation ergänzt diesen Teil der Stadtrecherche.

Dorothea von Stetten-Kunstpreis 2012

01.11.2012 – 06.01.2013

Zum fünfzehnten Mal präsentiert das Kunstmuseum Bonn die Teilnehmer des mit 10.000 Euro dotierten Dorothea von Stetten Kunstpreises. Seiner Konzeption folgend wendet er sich an eine jüngere Künstlergeneration, konkret gesagt: an Künstlerinnen und Künstler, die das 36. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und noch keinen internationalen Bekanntheitsgrad besitzen. Solchermaßen ein Förderpreis, baut der Dorothea von Stetten Kunstpreis also nicht auf die Attraktivität großer Namen, er hat sich vielmehr die Pflege des künstlerischen Nachwuchses zum Ziel gesetzt.

Aus einer Gruppe von fünfzehn durch auswärtige Experten benannte Künstlerinnen und Künstler hat eine Jury bestehend aus Valeska von Rosen (Ruhr-Universität Bochum), Gregor Jansen (Kunsthalle Düsseldorf), Thomas Florschütz (Künstler, Berlin), Berthold Pott (Sammler und Galerist, Köln) und Carl Friedrich Schröer (Journalist, Düsseldorf) fünf Künstlerinnen für die Ausstellung ausgewählt: Laura Bielau (*1981, lebt in Leipzig), Katinka Bock (*1976, lebt in Paris und Berlin), Nina Canell (*1979, lebt in Berlin), Erika Hock (*1981, lebt in Düsseldorf und Gent) und Kathrin Sonntag (*1981, lebt in Berlin).

Die Jury - bestehend aus Thomas Florschütz (Teilnehmer des Dorothea von Stetten-Kunstpreises 1994), Gregor Jansen (Direktor Kunsthalle Düsseldorf), Berthold Pott (Kunstsammler/Galerist), Valeska von Rosen (Professorin für Kunstgeschichte an der Ruhr-Uni Bochum) und Carl Friedrich Schröer (Journalist, Eiskellerberg TV) - entschied sich nach einer langen, außerordentlich engagiert geführten Diskussion für Katinka Bock (*1976, lebt in Paris und Berlin). Die Künstlerin ist damit die 15. Preisträgerin des mit 10.000 Euro dotierten Dorothea von Stetten-Kunstpreises.

Ernst Wilhelm Nay – Das polyphone Bild Gouachen, Aquarelle, Zeichnungen

20.09.2012 – 03.02.2013

Die Farbe ist das Thema der Kunst von Ernst Wilhelm Nay (1902-1968). Sie war das Mittel und das Ziel, mit der er die bewegte Gestalt des Bildes verwirklichte, nicht nur in seinen Gemälden, sondern auch in der großen Zahl der Gouachen, Aquarelle und Zeichnungen. Die Ausstellung, die das Kunstmuseum Bonn in Zusammenarbeit mit der Ernst Wilhelm Nay Stiftung in Köln zeigt, umfasst 150 Papierarbeiten aus Stiftungs-, Museums- und Privatbesitz. Sie spiegeln die gesamte Entwicklung des Künstlers. Die Auswahl verdeutlicht, wie Nay in der Zeichnung die rhythmischen und konstruktiven Aspekte des Bildes klärte und wie er sich in der Gouache und im Aquarell Medien aneignete, die gleichberechtigt mit der Ölmalerei die Farbe zum zentralen Akteur des Bildes machen.

Bereits von den seit 1937 entstandenen *Lofoten-Bildern* und ihrem intensiven Landschaftserlebnis zu den *Hekate-Bildern* der Nachkriegsjahre, die noch figürlich-mythische Elemente besitzen, zeigt sich die Energie der Farbe, die sich in den folgenden *Fugalen Bildern* immer freier entfaltet. 1955 wird die Scheibe zum dominanten Bildmotiv, mit dem Nay die Farbe zu ruhigen Harmonien führt. Seit 1963 beginnt er die Scheiben zu durchstreichen, wie von selbst entsteht dadurch die Form eines Auges. In seinen letzten Bildern nimmt er die in den *Augen-Bildern* gesteigerte Dramatik wieder zurück, reduziert die Farben zu einem raumlosen Nebeneinander von Flächen. In dieser Einfachheit wird die Eigenmacht der Farbe nochmals in grandioser Weise anschaulich.

David Reed – Heart of Glass Gemälde und Zeichnungen 1967 bis 2012

28.06. – 07.20.2012

David Reed, geboren 1946 in San Diego und seit den 1970er-Jahren in New York ansässig, zählt zu den herausragenden Persönlichkeiten der amerikanischen Malereiszene. In seinem Schaffen spiegelt sich die Auseinandersetzung mit der europäischen und amerikanischen Malereigeschichte, zugleich öffnet sich seine Malerei neuen Medien und künstlerischen Ausdrucksformen, wenn er sich auf den Film bezieht oder wenn er in seinen Schlafzimmersensibles - *Judyâ' Bedroom* und *Scottieâ' Bedroom* - installativ arbeitet. So

verbindet seine Malerei eine gestalterische "Grundlagenforschung" mit einer tief greifenden Diskussion dessen, was Gemälde in Konkurrenz zu den neuen Bildmedien heutzutage überhaupt noch leisten können.

Diese weit reichenden Perspektiven seines Schaffens dokumentieren sich nun in der für das Kunstmuseum Bonn konzipierten Ausstellung. Der Werkentwicklung folgend, beginnt sie mit frühen, naturinspirierten Gemälden, die vor dem Motiv in einem Indianerreservat entstehen. Ihre Bildsprache spiegelt dabei den Einfluss des abstrakten Expressionismus, mit dessen subjektivistischen Pathos er sich in seinen *Brushstroke paintings* auseinandersetzt. Die serielle Anlage dieser in den 1970er-Jahren entstandenen Arbeiten kühlt den expressiven Furor ab und ersetzt das subjektive Pathos des abstrakten Expressionismus durch eine Ornamentalität, in der die Gestik völlig selbstgenügsam in sich selbst zu kreisen scheint. Diese an barocke Ornamentik erinnernden Arbeiten der vergangenen Jahrzehnte entfalten eine kühle, verführerische Ästhetik, die, gleichwohl, Produkt einer komplexen, durchaus reflektionsgeleiteten Vorbereitungsphase ist. Dies dokumentieren die in die Ausstellung integrierten Zeichnungen, die klarlegen, wie stark sich Sensualismus und konzeptuelle Steuerung des künstlerischen Handelns bei Reed verbinden.

Gezeigt werden über 60 Arbeiten des Künstlers, die exemplarisch den Status Quo der Malerei vor und nach der Jahrtausendwende zur Anschauung bringen können.

Lewis Baltz

10.05. – 02.09.2012

Das Kunstmuseum Bonn zeigt die erste Retrospektive eines schon heute legendären amerikanischen Fotografen in einem deutschen Kunstmuseum. Bereits in den frühen siebziger Jahren ist der 1945 in Newport Beach (Kalifornien) geborene Lewis Baltz durch Bilder hervorgetreten, die ihn zu einem der wesentlichen Wegbereitern einer (neuen) künstlerischen Fotografie gemacht haben. Im Alter von 26 Jahren zeigte Baltz mit den "Tract Houses" seine erste Einzelausstellung in der berühmten New Yorker Galerie von Leo Castelli, zu deren Programm er bis in die frühen neunziger Jahre gehörte. Ebenso nahm Baltz (wie auch Hilla und Bernd Becher) 1975 an der epochalen Ausstellung "New Topographics: Photographs of a Man-altered Landscape" teil.

Nachdem Baltz anfangs im Hinblick auf seine klare Formensprache als Dokumentarist wahrgenommen wurde, hat sich das Werk des seit 1986 in Paris bzw. Venedig ansässigen Fotografen auf den ersten Blick erheblich gewandelt. An die Stelle umfangreicher Serien von kleinformatiger Schwarzweiß-Fotografie tritt seit den neunziger Jahren die Farbfotografie in großformatigen Einzelbildern. Doch inhaltlich bleibt sich der Künstler treu: stets geht es um eine Auseinandersetzung mit dem urbanen Raum, Architektur, Landschaft und Ökologie, das Baltz als einen subtilen politischen Künstler fern ab von plakativen oder agitatorischen Tendenzen erscheinen lässt.

Schon in seinem Frühwerk, den *Prototype Works* (1967-76) oder den *New Industrial Parks Near Irvine* (1973-75) verblüfft Baltz mit einer formal ungeheuer strengen, oft die Fläche des

Fotos betonende Formensprache, die aber innerhalb jeder Serie auch vielfach gebrochen wird. Seine historisch innovative Landschaftsfotografie dokumentiert Orte, die Produkt der industriellen Zivilisation sind: Brachlandschaften, Industriegebiete, Lagerhallen. Ihre räumliche Gestalt offenbart in der präzisen Form der Schwarzweiß-Fotografie eine unverkennbare Analogie zur Kunst des Minimalismus: Ästhetisches Wohlgefallen und Entsetzen über den Preis des vermeintlichen Fortschritts markieren die beiden konträren Pole der Wahrnehmung der Fotografien von Baltz. Dies setzt sich in anderer Weise in der Reihe der *Sites of Technology* fort sowie den großen, starkfarbigen Dyptichen der neunziger Jahre und trifft nicht zuletzt auch für die riesige Wand *Rond de Nuit* (1992-95) zu, in der Baltz das herkömmliche Verständnis von Dokumentarfotografie an seine Grenzen führt.

Mit zahlreichen Leihgaben aus privaten und Öffentlichen Sammlungen aus USA, Schweiz, Frankreich, Belgien und Deutschland ermöglicht diese Ausstellung einen breiten Überblick über das Werk eines zentralen Künstlers der neueren Fotogeschichte.

Franz M. Jansen

Rheinische Expressionisten – Teil 4

20.04. – 20.12.2012

Wie viele Maler aus dem Kreis der Rheinischen Expressionisten war auch Franz M. Jansen kein akademisch ausgebildeter Künstler. Schon während seines nicht abgeschlossenen Architekturstudiums begann er autodidaktisch zu malen. Dabei experimentierte er mit vielfältigen Anregungen. Insgesamt hat Jansen auch im Vergleich zu anderen Rheinischen Expressionisten eine stilistisch und inhaltlich besonders komplexe Entwicklung durchlaufen. Ein Bild wie *Märchenwald* dokumentiert durch seine flächige ornamentale Gestaltung den Einfluss des Wiener Jugendstils, mit dem er während seines Aufenthalts in Wien in Berührung kam. Im Frühwerk ist, bestärkt durch die Auseinandersetzung mit dem Werk von Hodler und Munch, ebenso die Wendung zu einer symbolhaften und allegorischen Überhöhung der Bildthemen angelegt, die Jansen in unterschiedlicher Deutlichkeit bis in sein Spätwerk hinein formuliert.

Zu den ersten wesentlichen und anhaltenden Eindrücken gehört seit 1910 die Kunst van Goghs, "dessen innere Glut und der Lebensdrang der Gestalten und Gestaltungen" Jansen sehr berühren. Die intensive Beschäftigung wird nicht nur in den nun bevorzugten Landschaftsdarstellungen und dem häufigen Thema der Ernte, sondern vor allem im flackernden Gestus der Pinselstriche und dem pastosen Farbauftrag anschaulich, auch die Zeichnungen dieser Jahre sind von einer ähnlichen Dynamik des Linearen bestimmt. Das Gemälde *Gemüsegarten* integriert durch die Steigerung der einzelnen Farben zudem Erfahrungen des Fauvismus. Das Porträt von Elsbeth Kreuzer, der Schwester von Jansens Ehefrau, wirkt entspannter, behält aber die fauvistische Leuchtkraft der Farben bei. Die Bilder *Weggabelung im Wald* und *Bei Rees* mildern die farbigen Kontraste, bündeln und verschärfen zugleich die Bewegungen der Formen. Dabei ist Jansens Malerei weniger Expressionismus als expressiver Realismus. Auch den Weg in die Abstraktion geht er nicht mit, sondern bleibt der sichtbaren Wirklichkeit verpflichtet.

Neben seinem malerischen hat Jansen ein umfangreiches grafisches Werk geschaffen, in dem er seine künstlerischen Absichten besonders klar zu formulieren vermochte. Zwischen 1910 und 1956 entstehen Einzelblätter und zahlreiche Zyklen mit Holzschnitten und Radierungen in einem großen Radius von Themen: Landschaft, Industrie, Krieg, Großstadt, der Rhein. Nach dem Ersten Weltkrieg verschiebt sich Jansens Kunst deutlich zu einer gesellschaftskritischen Haltung, ohne die Darstellung einer harmonischen Natur aufzugeben. Impressionistische Auflockerungen, sachliche Objektivität, spätexpressionistisches *Oh Mensch*-Pathos und karikierende Schärfe des Verismus stehen nebeneinander. Das Gemälde *Promenade* ist Beispiel einer Haltung, die als *Neue Sachlichkeit* nüchtern und desillusioniert die Gesellschaft der Weimarer Republik schildert und längst die künstlerischen Fragen des Rheinischen Expressionismus hinter sich gelassen hat.

Muschelbaum, Holzvogel und Augenfisch

Max Ernst für Kinder und Jugendliche

25.03. – 26.08.2012

Im Jahr 1925 legte Max Ernst zum ersten Mal Papiere auf die Dielen eines Holzfußbodens und rieb mit einem Bleistift die Oberflächenstruktur durch. Die so sichtbar gemachten Muster und Formen verwandelten sich auf den Papieren zu eigenständigen und eigenwilligen Landschaften, Gegenständen und Wesen, die es zu lesen und gegebenenfalls mit dem Bleistift hervorzuheben galt. So entwickelte Max Ernst die Technik der Frottage, die er in den kommenden Jahren in vielfältiger Weise nutzte und auch auf die Ölmalerei übertrug.

Die Grafikserie *Histoire naturelle* (Naturgeschichte), die Max Ernst 1926 fotomechanisch vervielfältigt und veröffentlicht, besteht aus 34 Frottagen. Sie steht im Mittelpunkt der diesjährigen Ausstellung für Kinder und Jugendliche und zeigt die Geschichte der Entstehung unserer Welt. Dabei führt uns Max Ernst in eine geheimnisvolle Welt aus Wasser, Licht, Erde und Luft, die von seltsamen Pflanzen, fantastischen Tieren und auch dem Menschen bewohnt wird.

Den Tieren der *Naturgeschichte* Max Ernsts begegnen im Ausstellungsraum präparierte Vögel und Fische aus der Sammlung des Museum Alexander König. Das Max Ernst-Museum Brühl des LVR stellt zudem als Leihgaben fünf Bronzereliefs mit Tier- und Menschengestalten zur Verfügung. So verwandelt sich der Ausstellungsraum in einen Naturraum, in ein Sehlabor, vor allem aber in eine Werkstatt, in der man die Technik der Frottage in ihrer Vielfalt nicht nur betrachten, sondern auch selber ausprobieren kann.

Albert Oehlen

01.03. – 03.06.2012

Albert Oehlen (*1954, Krefeld) gehört zu den wichtigsten deutschen Malern seiner Generation. Zentrale Bedeutung erlangt sein 30 Jahre umspannendes Oeuvre nicht zuletzt dadurch, dass es - in diesem Punkt ähnlich wie das Werk Gerhard Richters - seine grundlegende Skepsis gegenüber dem Medium Malerei innerhalb des Mediums selbst artikuliert, anstatt sich von der Malerei abzuwenden.

In der Ausstellung im Kunstmuseum Bonn zeigt Albert Oehlen rund 35 Arbeiten aus allen Phasen seines Werkes, von den frühen 80er Jahren über die Computerbilder und die grauen Bilder der 90er Jahre bis zu den aktuellen, abstrakt-expressiven Arbeiten des Künstlers sowie einer Gruppe ganz aktueller, im Hinblick auf die Bonner Schau entstandener Werke. Ausdrücklich ist diese Schau nicht als Retrospektive angelegt, sondern als ein offenes Feld, in dem die verschiedenen Bezüge und grundlegende Fragestellungen des Gesamtwerks anhand der ausgewählten Arbeiten spannungsvoll aktiviert werden sollen.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Untersuchung zweier miteinander verknüpfter Themenkomplexe. Zum einen macht die pointierte Werkauswahl Albert Oehlers spezifischen Umgang mit malerischer Abstraktion deutlich, der sich nicht zuletzt in seinem vielfach zitierten Begriff der "postgegenständlichen" Malerei widerspiegelt. Dabei werden frühe Arbeiten mit Werken aus den 90er Jahren und aktuellen Bildern in eine dialogische Korrespondenz gebracht, die deutlich macht, dass das gesamte Werk einer Dialektik folgt, welche die konventionelle Unterscheidung zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit aufhebt zugunsten der Entscheidung, jedes Bildthema so formalisiert zu behandeln, dass es zum reinen Artefakt wird, zur Verwandlung von Wirklichkeit in eine reine autonome Malbehauptung.

Zum anderen reflektiert die Schau das Verhältnis zwischen Linie und Fläche in dem weitgespannten Werk und damit das Verhältnis zwischen Zeichnung und Malerei, das bislang in der kunsthistorischen Beschäftigung mit Albert Oehlers Oeuvre noch keine zusammenfassende Würdigung erfahren hat.

Mit der Präsentation Albert Oehlers im Kunstmuseum Bonn setzt das Haus seine Reihe zu zentralen Malereipositionen fort, die unter anderem Brice Marden, Blinky Palermo, Helmut Federle, Willem de Kooning, Philip Guston, Robert Ryman und Raoul de Keyser umfasst. Zugleich reflektiert die Schau die programmatische Sammlungsidentität des Kunstmuseum Bonn als Museum für deutsche Malerei nach 1945 und nimmt in diesem Zusammenhang auch Bezug auf ein seit 2009 in die Sammlung integriertes größeres Konvolut von Arbeiten Albert Oehlers aus den Jahren 1983 - 2006.

Kris Martin

Every Day of the Weak

22.02. – 22.04.2012

Das Werk des 1972 geborenen belgischen Künstlers Kris Martin vermittelt intensive Erfahrungen der Endlichkeit und des Vorübergehens, von Leben und Tod. In seinen Arbeiten, die sich zwischen Installation, Skulptur, Fotografie, Zeichnung, Schrift, Klang bewegen, diskutiert der Künstler die Gegenwart der Zeit, die Macht von Vorstellung und Erinnerung, die Schönheit und ihre Schrecken. Er fragt auch nach der Möglichkeit von Spiritualität, Ewigkeit, Religion und Gott. Trotz ihrer melancholischen, symbolischen und romantischen Aspekte treten Martins Werke nicht emphatisch und pathetisch auf, sondern sind oft in einem skeptischen Humor verankert. Die formale Vielgestaltigkeit und die sinnlichen, materiellen Qualitäten seiner Objekte verbinden sich mit konzeptueller Strenge, spielerische Eleganz mit puristisch kühler Konzentration.

Martin benutzt häufig gefundene Dinge, die stets ihre eigene Geschichte mitbringen, und lässt andererseits Objekte aufwendig produzieren, seine Arbeiten bewegen sich vom kleinsten Format bis zur Raum füllenden Inszenierung. Er stellt die Frage nach der Flüchtigkeit und Zerbrechlichkeit des Lebens im Blick auf das eigene Ich und wendet sich zugleich immer an den Betrachter. Eine der zentralen Arbeitsstrategien Martins ist, Dinge nicht nur aus ihrem ursprünglichen Kontext zu isolieren, sondern aus ihnen wesentliche Informationen so zu entfernen, dass das scheinbar Vertraute unlesbar wird. Der Betrachter wird irritiert und motiviert, die Leerstellen mit eigenen Erfahrungen zu füllen.

2011

Kunstpreis Start 2011 – Max Frisinger

22.11.2011 – 01.07.2012

Max Frisinger (*1980) ist der Preisträger des 2011 erstmals vergebenen KUNSTPREIS START. Der neue Preis besteht aus zwei Elementen: Im Mittelpunkt steht die Verknüpfung von Architektur und Kunst durch eine große Installation für das zentrale Treppenhaus des Museums. Zugeschnitten auf die besondere Raumsituation schafft der KUNSTPREIS START von nun an jährlich eine Plattform für junge deutschsprachige Nachwuchskünstler. Zweites Standbein des Preises ist der Wettbewerb GESTALTE DEINE STADT!. Der KUNSTPREIS START fungiert damit als Initialzündung für einen anderen Blick der BonnerInnen auf den eigenen Lebenskontext und als Brücke zur Installation des Preisträgers im Kunstmuseum.

Der in Berlin lebende Max Frisinger hat für den KUNSTPREIS START 2011 eine skulpturale Großinstallation geschaffen, die das Treppenhaus und die Blickführung vom Foyer des Kunstmuseums aus beherrscht und zur Annäherung einlädt. Der Installation der Skulptur ging eine mehrwöchige Rechercharbeit im Bonner Raum voraus, wo der Künstler bei zahlreichen Institutionen, Firmen und sonstigen Lokalitäten ein Heer von verschiedenartigen Fundstücken und Objekten gesammelt und sie anschließend zu einer visuell anregenden

Konstellation zusammengefügt hat. Damit hat Frisinger ein machtvolleres Zeichen gegen die auratische White-Cube-Atmosphäre der Architektur gesetzt und gleichzeitig Fragen zum Zusammenhang von Kunst und Gesellschaft aufgeworfen.

Thomas Rentmeister **Objects. Food. Rooms.**

20.11.2011 – 05.02.2012

Thomas Rentmeister, geboren 1964 in Reken (Westfalen), studierte bei Günther Uecker und Alfonso Hüppi an der Kunstakademie in Düsseldorf. Bekannt wurde er in den 90er Jahren durch seine eleganten Polyester-Arbeiten, die skulpturale Präsenz mit einer Anmutung des organisch Weichen, ja Verfließenden verbinden. So verliert die spiegelnde, je nach Betrachterstandpunkt sehr unterschiedlich wirkende Skulptur ihre kontextunabhängige Autonomie und verbindet sich mit dem Umraum. Einen weiteren Schritt in Richtung Alltagsbezug leisten dann aber seine Objekte und Installationen, für die er ab den späten 90er Jahren für die Bildhauerei untypische Materialien, Gebrauchs- und Nahrungsmittel wie Zellstofftaschentücher, Chips, Penaten- oder Nutellacreme, verwendet. Dabei ergänzen sie die plastischen Qualitäten seiner Objekte nicht nur durch eine - je nach Material - recht dominante Geruchsintensität, sie ironisieren auch die gerade im Minimalismus gepflegte neutrale Objekthaftigkeit, indem sie eine durchaus humorvolle Brücke von Kunst zu Leben schlagen. Kunst ist für Rentmeister eben keine nur formale, kunstinterne Exerzitie, Skulptur (und ihre Materialien) ist ein Alltagsphänomen, nur sind wir uns der primärästhetischen Qualität von Zuckerwürfeln und Zellstofftaschentüchern nicht immer bewusst.

Die vom Kunstmuseum Bonn konzipierte Ausstellung, die anschließend im Perth Institute of Contemporary Arts in Australien zu sehen sein wird, repräsentiert Werke aus allen Schaffensphasen Rentmeisters und verbindet sie mit neuesten, für Bonn konzipierten Installationen.

Laura Owens

22.09.2011 – 08.01.2012

Das Kunstmuseum Bonn zeigt die erste Einzelausstellung der 1970 in Euclid, Ohio (USA) geborenen, heute in Los Angeles ansässigen Künstlerin in einem deutschen Museum. Nach ihren Ausstellungen in renommierten Häusern wie dem Museum of Contemporary Art, Los Angeles (2003), der Kunsthalle Zürich (2006) und dem Bonnefantenmuseum, Maastricht (2007) wird damit nach Franz Ackermann erneut eine wichtige jüngere Position der zeitgenössischen Malerei vorgestellt.

Laura Owens nimmt dabei eine besondere Position ein, da sie mit ihrer vermeintlich romantisch-naiven Bildsprache die Trennung von abstrakter und figürlicher Kunst hinter sich lässt. Auf den zweiten Blick wird jedoch auch das analytische Potential ihrer Bilder erkennbar, die sich erkennbar mit der Tradition der Moderne auseinandersetzen. Ihre

Gemälde changieren dabei zwischen einem vitalen Kolorismus und einer scheinbar symbolisch aufgeladenen Gegenständlichkeit, die mal das Abgründige, mal das Traumhafte des Daseins zum Vorschein bringt. Die fast schon kindlich anmutende Handschrift der ornamental aufgeladenen Bilder provoziert die Frage nach den Grenzen der Malerei als Kunst oder als Bestandteil des Alltags.

Neben zahlreichen 2011 entstandenen Buch-Unikaten werden in Bonn zwei umfangreiche neue Serien von Owens zu sehen sein, die im großen Format das Abbildliche des Bildes bzw. im kleinen Format das Thema der Zeitlichkeit (u.a. durch sich bewegende Zeiger) in jedem Gemälde neu variieren.

Rheinische Expressionisten – Heinrich Campendonk Eine Reihe des Kunstmuseum Bonn

12.07.2011 – 29.02.2012

Mit Heinrich Campendonk (1889 - 1957) setzt das Kunstmuseum Bonn seine Ausstellungsreihe der Rheinischen Expressionisten fort. Nach Hans Thuar und Paul Adolf Seehaus wird nun eine Auswahl der Werke Campendonks aus der Sammlung des Kunstmuseums auf einer Wand in den Räumen des Erdgeschosses ausgestellt, begleitet von Informationen zum Leben und Werk. Zugleich endet die Präsentation der "Noblen Gäste" aus der Kunsthalle Bremen. An ihrer Stelle zeigt das Museum wieder Bilder aus seiner Sammlung der Klassischen Moderne.

Im Kreis der Rheinischen Expressionisten ist Heinrich Campendonk einer der eigenständigsten Künstler gewesen. Die engen Verbindungen, die er wie August Macke zum Blauen Reiter hatte, waren für ihn biografisch und stilistisch allerdings wichtiger als die wenigen konkreten Berührungspunkte mit der rheinischen Avantgarde. Künstlerische Aspekte, die Freundschaft mit August und Helmuth Macke und Heinrich Nauen sowie seine Teilnahme an der Ausstellung Rheinischer Expressionisten in Bonn 1913 rechtfertigen aber die Zuordnung zum Rheinischen Expressionismus.

Campendonks Weg begann an der Kunstgewerbeschule in Krefeld. Hier wurde ihm auch das Werk von van Gogh vermittelt, dessen lodernde Farbsprache Campendonks frühe Bilder prägt. Den entscheidenden Schritt machte seine Kunst mit dem Umzug nach Sindelsdorf in die Nähe von Franz Marc und der Auseinandersetzung mit den Künstlern des Blauen Reiters. Ein eigenwilliges Intermezzo in dieser Entwicklung ist die Pferdekombi aus einer Bildreihe von 1912, die sich eng an Formmodelle des Kubismus anlehnt, ohne die entsprechenden Motive zu übernehmen. In der Gouache Gelb-weiße Kuh vor Häusern kehrte Campendonk zu einer Rhythmik klarer Farben zurück, die die statische Bildgliederung in Bewegung versetzt. Wie August Macke und Franz Marc hat Campendonk nicht nur die Ergebnisse des Kubismus, sondern auch des Futurismus und vor allem der Farblichtmalerei Delaunays wahrgenommen. Die häufige Darstellung des Tiers verbindet ihn besonders mit der Kunst Marcs.

Das Gemälde *Junges Paar am Tisch (Stilleben mit zwei Köpfen)* von 1914, ein Selbstbildnis Campendonks mit seiner Frau Adda, zeigt die eigene Qualität seiner Kunst. Gegenüber den Bildern Mackes kühler in der Farbigkeit und härter in der Form scheinen die Dinge frei im Raum verteilt und sind doch zugleich in einen überlegten Bildaufbau eingebunden. In den folgenden Jahren wurde diese konstruktive Sperrigkeit mehr und mehr von einer weichen, fließenden und ruhigen Darstellungsweise abgelöst.

Campendonk hielt dabei an der Poetisierung der Bildwirklichkeit fest. Sie kommt auch im Holzschnitt zum Ausdruck, mit dem sich der Künstler seit 1916 intensiv auseinandersetzte: das bäuerliche Leben, der Akt in der Natur, es ist mitten in der Zerstörung der Traum einer Versöhnung des Menschen mit der Welt. Gegenüber Marcs metaphysischen Einheitsvisionen, die zudem den Menschen ausschließen, erscheint Campendonks Welt märchenhafter, idyllischer, wenn auch in ihrer oft erstarrten Frontalität nicht frei von Melancholie und Einsamkeit. Auch der Harlekin oder der Mann mit Maske im ortlosen rot leuchtenden Farbraum gehören solcher Zwischenwelt an, die von ihrer Scheinhaftigkeit weiß. Bis zu seinen späten monumentalen Glasfenstern blieb Campendonk der Künstler, der die Ideen des Blauen Reiters weitertrug, indem er nach der Möglichkeit fragte, im Bild eine übergeordnete, von inneren, geistigen Kräften bestimmte Wirklichkeit sichtbar zu machen.

Through The Looking Brain Eine Schweizer Sammlung konzeptueller Fotografie

23.06. – 25.09.2011

Unter dem Titel *THROUGH THE LOOKING BRAIN* präsentiert das Kunstmuseum Bonn vom 30. Juni bis zum 25. September 2011 die bislang noch nie öffentlich gezeigte, international bedeutende Fotosammlung der Schweizer Zellweger Luwa AG.

Entstanden auf Initiative von Ruedi und Thomas Bechtler ist diese 1990 begründete Sammlung heute eine der besten und umfassendsten Sammlungen im Bereich konzeptueller, vorwiegend seriell angelegter Fotografie. Inhaltlich aufgebaut wurde sie in den zurückliegenden zwanzig Jahren von Christina Bechtler, Ruedi Bechtler und Bice Curiger (Kunsthaus Zürich).

Ihr Spektrum reicht dabei von den 1970er Jahren bis in die Gegenwart und umfasst u.a. Hauptwerke und zentrale Gruppen von John Baldessari, Bernd und Hilla Becher, Sigmar Polke, Imi Knoebel, Martin Kippenberger, Thomas Ruff, Andreas Gursky, Fischli/Weiss, Roman Signer, Richard Prince, Jeff Wall, Hiroshi Sugimoto, bis hin zu Stan Douglas, Ken Lum oder Gabriel Orozco.

Inhaltlich völlig eigenständig steht die Sammlung historisch im Kontext der Aktivitäten der Vätergeneration - Hans und Walter Bechtler- , die bereits ab den frühen 50er Jahren Kunst in ihrem Unternehmen Luwa AG zeigten. Zudem gründete Walter Bechtler 1955 eine Stiftung für Kunst im Öffentlichen Raum, die bis heute wichtige Impulse für die Schweizer Kunstlandschaft gesetzt hat.

Rosemarie Trockel

Zeichnungen, Collagen und Buchentwürfe

09.06. – 04.09.2011

Rosemarie Trockel (geb. 1952) gehört zu den bedeutendsten Kunstschaaffenden der Gegenwart. In ihrem von Strickbildern über Keramikobjekte zu Videos und Installationen weit gespannten Werk spielen Zeichnungen, Buchentwürfe und Collagen eine ganz wesentliche Rolle. Mit ihren Themenstellungen - wie den Porträts von Affen oder den erotischen Darstellungen schlafender Jünglinge - aber auch durch den Einsatz ungewöhnlicher Techniken - wie dem Verwenden des Fotokopierers oder dem Umarbeiten früherer Zeichnungen zu Collagen - stellt die Künstlerin gesellschaftliche Gemeinplätze und künstlerische Normen, im besonderen die traditionelle Vorstellung von Zeichnung, in Frage. Die in enger Zusammenarbeit mit der Künstlerin aus allen Schaffensperioden ausgewählten Werke werden ergänzt durch noch nie gezeigte, eigens für die Ausstellung geschaffene Zeichnungen und Collagen.

Stefanie Gerhardt

Inside – Ausstellung für Kinder und Jugendliche

15.05.- 11.09.2011

In Stefanie Gerhardts (geb. 1974) Ausstellungsraum herrscht turbulente Bewegung, aber auch atemberaubender Stillstand. Im Mittelpunkt ihrer Skulpturen, Zeichnungen und Videoarbeiten stehen Menschen und Mäuse, Kinder und Erwachsene. Sie alle befinden sich in Räumen, in denen die Zeit stillzustehen scheint, um dann wieder davonzurasen. Die Besucherinnen und Besucher werden Teil eines Spiels zwischen Betrachten und Gesehenwerden, begegnen malenden Mäusen, einem stetig hin und her schaukelnden Mädchen sowie Menschen, die *INSIDE* - wie in einem Vakuum - die Zeit verstreichen lassen.

Videonale 13

14.04. – 29.05.2011

Am 14. April 2011 eröffnet die 13. Videonale im Kunstmuseum Bonn. Auch diese Ausgabe des renommierten Videokunstoffestivals wird begleitet durch ein umfangreiches Festivalprogramm am Freitag, 15. April und Samstag, 16. April.

Während an den Vormittagen aktuelle Fragen aus den Bereichen Konservierung, Präsentation und Urheberrecht im Vordergrund stehen, sind die beiden Nachmittage den Themenschwerpunkten "Dokumentarismen in der Videokunst" und "Bilder des Urbanen" gewidmet. Beide Themen spiegeln sich nicht nur in der diesjährigen Ausstellung der Videonale, sondern stehen zudem für eine wieder verstärkt inhaltliche Ausrichtung aktueller Videokunst; mit Künstlergesprächen, Filmprogrammen und Vorträgen erwartet das Publikum ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm.

ELEKTRONENSTRÖME

Die Elektronenströme leisten als wissenschaftliche Vortragsreihe eine diskursive Kontinuität zwischen den Videonalen. Eines der Anliegen der monatlich stattfindenden Abende ist es, die Sensibilisierung für "andere Länder und andere Sitten" mittels der Kunst zu entwickeln und zu fördern. Im Wechsel von wissenschaftlichen Vorträgen, Künstlerpositionen und moderierten Bänderprogrammen werden aktuelle Themen der Videokunst diskutiert.

Der Einblick in fremde, anders geprägte Kunstszene enthüllt deren visuelle Codes. Neben dem individuellen Verständnis, das sich langsam entwickelt, existiert aber noch ein quasi kollektives. Die Medien schaffen globale Bilderfahrungen, die historische Ereignisse wie den Zweiten Weltkrieg, den Terror des 11. September oder die Tsunami-Katastrophe kulturunabhängig lesbar machen. Die Elektronenströme bieten fremde Bilder und ungewohnte Perspektiven an, um diese Sensibilisierung zu erweitern. Der Betrachter löst sich von anezogenen Sehgewohnheiten und erlebt nicht zuletzt im Ausstellungskontext die Vielfalt der Sichtweisen als Zusammenhang und Diskrepanz bekannter Chiffren und unbekannter Bilder.

Gefühl ist Privatsache

Otto Dix, George Grosz und die Neue Sachlichkeit

16.02. – 15.05.2011

Werke aus dem Berliner Kupferstichkabinett mit Leihgaben

In der Zeit der Weimarer Republik gehörten Verismus und Neue Sachlichkeit zu den prägenden Erscheinungen der Kunst in Deutschland. Auf die Erfahrung des Ersten Weltkriegs und die Krise der Gesellschaft antworteten sie nicht mehr mit der expressionistischen Utopie des Neuen Menschen, einer Ekstase des Subjekts und seiner Emotionen ("Gefühl ist Privatsache", formulierte Bert Brecht 1926), und ebenso nicht mit einem Konstruktivismus, in dem das Bauhaus Kunst und Leben vermitteln wollte. Vielmehr richteten sie einen abgekühlten detailgenauen Blick auf die Wirklichkeit zwischen sozialer Misere und der Banalität des Alltags. Nüchtern, unsentimental, scharf erfassten sie Figuren und Dinge von ihrer Kontur her, um ihnen wieder Halt und Festigkeit zu geben und eine unüberschaubar gewordene Welt ins Überschaubare zu stabilisieren. An die Stelle dynamischer Entgrenzung trat statische Begrenzung. Ihr Realismus war keine Reproduktion, sondern eine Interpretation der Wirklichkeit, die sich dieser Wirklichkeit neu versichern wollte.

Die Ausstellung zeigt etwa 130 Aquarelle, Zeichnungen und druckgrafische Arbeiten aus dem umfangreichen Bestand des Berliner Kupferstichkabinetts. Die Auswahl wird durch 35 Leihgaben, vor allem Gemälde, ergänzt, denn nur durch die Einbeziehung der Malerei als zentrales Ausdrucksmedium der Neuen Sachlichkeit ist deren künstlerische Bedeutung präzise darstellbar. Daraus entsteht ein umfassendes Panorama, das Werke aller wichtigen Künstler enthält wie Otto Dix, George Grosz, Max Beckmann, Carl Grossberg, Conrad Felixmüller, Alexander Kanoldt, Franz Radziwill, Christian Schad, Rudolf Schlichter, Georg Scholz, Georg Schrimpf. Gerade in der Breite des Spektrums von rund 40 Künstlerinnen und Künstlern wird deutlich, dass sich weder stilistisch noch geografisch eine einheitliche

Kunstrichtung beschreiben lässt. Die als Verismus, Neue Sachlichkeit oder auch Magischer Realismus etikettierten Haltungen haben zwar in der Zuwendung zur Realität und besonders zum Bild des Menschen, in der Genauigkeit des Gegenstands bei klarer Bildkonstruktion und der Dominanz der Linie gemeinsame Merkmale, bewegen sich aber dennoch in einem großen Radius.

2010

Dorothea von Stetten-Kunstpreis 2010

08.12.2010 – 13.03.2011

Zum vierzehnten Mal präsentiert das Kunstmuseum Bonn die Teilnehmer des mit 10.000,- € dotierten Dorothea von Stetten-Kunstpreises. Seiner Konzeption folgend wendet er sich an eine jüngere Künstlergeneration, konkret gesprochen, an Künstlerinnen und Künstler, die das 36. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und noch keinen internationalen Bekanntheitsgrad besitzen. Solchermaßen ein Förderpreis, baut der Dorothea von Stetten-Kunstpreis also nicht auf die Attraktivität großer Namen, er hat sich vielmehr die Pflege des künstlerischen Nachwuchses zum Ziel gesetzt.

Die Förderung besitzt zwei zentrale Aspekte. Zum einen soll den Künstlerinnen/Künstlern die Möglichkeit geboten werden, ihre Arbeiten in einem international operierenden Museum zu zeigen und sie dadurch einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen, und zum anderen soll die ausgelobte Preissumme sicherstellen, dass der von einer Jury einen Tag vor der Ausstellungseröffnung ermittelte eigentliche Preisträger sein Werk, für einen begrenzten Zeitraum von allem finanziellen Druck befreit, weiterentwickeln kann. Preisträger der letzten Jahre und Jahrzehnte waren Sigrun Jakubaschke (1984), Klaus vom Bruch (1986), Jochen Fischer (1988), Barbara Hée (1990), Berend Strik (1992), Thomas Florschuetz (1994), Gregor Schneider (1996), Tamara Grcic (1998), Johannes Kahrs (2000), Nicole Wermers (2002), Yael Bartana (2004), Yves Mettler (2006) und Kristoffer Akselbo (2008), allesamt Künstlerinnen und Künstler, die sich in den vergangenen Jahren, auch dank der Unterstützung des Preises, erfolgreich profilieren konnten.

Dies ist auch den Teilnehmern des diesjährigen Dorothea von Stetten-Kunstpreises zu wünschen.

Sie wurden von einer Gruppe von unabhängigen, mit der jüngeren Kunstszene eng vertrauten Kuratoren, nämlich Marion Ackermann (Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen), Bart de Baere (Museum van Hedendaagse Kunst, Antwerpen), Yilmaz Dzwior (Kunsthaus Bregenz), Ulrike Groos (Kunstmuseum Stuttgart), Markus Heinzelmann (Museum Morsbroich, Leverkusen), Fabrice Hergott (Musée d'art moderne de la Ville de Paris), Anders Kold (Louisiana Museum of Modern Art), Pia Müller-Tamm (Kunsthalle Karlsruhe), Roland Nachtigäller (MARTA, Herford), Angelika Nollert (Neues Museum Nürnberg), Carina Plath (Sprengel Museum Hannover), Hans-Werner Schmidt (Museum der Bildenden Künste Leipzig), Angelika Stepken (Villa Romana, Florenz), Roland Wäspe (Kunstmuseum St. Gallen)

und René Zächlin (Kunstverein Hannover), vorgeschlagen und in einem zweistufigen Auswahlverfahren für die Ausstellung nominiert.

Bonner Kunstpreis 2009 – Alexander Braun WienerWalden

18.11.2010 – 23.01.2011

Der 2008 neu konzipierte Kunstpreis wurde im Februar 2009 an den Künstler Alexander Braun vergeben, der sich im letzten Jahr - unterstützt von der in Bonn ansässigen IVG-Immobilien AG - zur Vorbereitung der Ausstellung drei Monate in Wien aufhielt.

WienerWalden bedeutet die Fortsetzung seines Projektes *Walden*, dessen Titel auf das berühmte Buch von Henry David Thoreau (1854) zurückgeht. In seinem neuen Projekt über den Wienerwald dienen die "Geschichten aus dem Wienerwald" von Johann Strauß (1868) und der Schriftsteller Ödön von Horváth (1931) als musische und literarische Referenzgrößen: zum einen eine schwärmerische Idealisierung, zum anderen eine Demontierung des Idylls, die Horváth als Volksstück bezeichnete.

Diese Ambivalenz zeichnet auch die bisherigen Arbeiten von Braun zum Walden-Projekt aus. Abstrakte Farbbahnen können als Baumstämme angesehen werden und der kalligraphische Duktus des Künstlers gibt eine Illusion von Wald. Gegenständliches und Artifizielles begegnen sich in Brauns Werken. Textfragmente werden gelegentlich in seine Gemälde, die eher an Zeichnungen erinnern, eingearbeitet und nehmen am künstlerischen Diskurs teil. Wird auch *WienerWalden* ein intellektuelles Experiment mit poetischen Zügen? Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog aus der Hand des Künstlers.

Mitch Epstein – State of the Union Überblicksausstellung zu einem der wichtigsten Farbfotografen Amerikas

11.11.2010 – 23.01.2011

Mitch Epstein, geb. 1952 in Holyoke / Massachusetts, zählt zu den herausragenden amerikanischen Fotografen, die in Deutschland vor allem durch ihre Buchpublikationen, weniger jedoch durch ihre Ausstellungen bekannt geworden sind. Dieses Ungleichgewicht wird nun durch eine groß angelegte Ausstellung beseitigt, die die Entwicklung von Mitch Epsteins Werk anhand von zwei sehr unterschiedlichen fotografischen Serien veranschaulicht. Die ab 1973 *Recreation - American Photographs* betitelte Serie steht in der besten Tradition der amerikanischen "Street Photography" und schildert Alltagssituationen, unspektakuläre Freizeitaktivitäten und Momente der Muße, die dennoch Grundsätzliches über das Leben in den USA der 70er und 80er Jahre aussagen. Gerade in der Zufälligkeit der Begegnungen und Motivkonstellationen dokumentiert sich nämlich die Offenheit einer - vielleicht ein wenig aus den Fugen geratenen - pluralistischen Gesellschaft, deren

Freizügigkeit Jahrzehnte später verloren gegangen zu sein scheint. Dies zumindest lässt die zweite in Bonn präsentierte Fotoserie mit dem Titel *American Power* (ab 2003) vermuten. Sie lenkt den Blick auf einen der zentralen Machtfaktoren Amerikas, auf die Energieindustrie, die nicht nur in die Gesellschaft, sondern auch in die Natur eingreift und beide verändert. Dominant und alle Proportionen sprengend schieben sich Kühltürme und Raffineriegebäude in das Bild und degradieren alles andere zur Marginalie. Dies gilt auch für den Fotografen selbst, der nicht mehr - wie in *Recreation* - in den Strom der Ereignisse integriert ist. In *American Power* tritt er einer Macht gegenüber, die ihn - in Gestalt eines hochgerüsteten Wachpersonals - mindestens ebenso argwöhnisch beobachtet, wie er es selber tut. So versammelt die Ausstellung mit den genannten Serien zwei sehr unterschiedliche Gesichter Amerikas, wobei es Mitch Epstein sowohl in *Recreation* als auch in *American Power* gelingt, das Gesehene in ikonisch dichte und jeder Zeit aussagekräftige Fotografien zu fassen.

Das Kunstmuseum Bonn startet mit dieser Ausstellung zugleich eine neue Reihe, die zentrale Positionen der amerikanischen Fotografie seit den 70er Jahren in umfassenden Einzelausstellungen zeigt. Im zweijährigen Rhythmus werden das Werk von Lewis Baltz, Joel Sternfeld und dem jüngst verstorbenen Larry Sultan präsentiert. Hintergrund und Motivation dafür sind, dass das Oeuvre der genannten Künstler - anders als beispielsweise bei William Eggleston oder Stephen Shore - in seiner Bedeutung für die Entwicklung der künstlerischen amerikanischen Fotografie in Deutschland bislang institutionell nicht oder nicht genügend gewürdigt wurde.

Rheinische Expressionisten – Paul Adolf Seehaus Eine Reihe des Kunstmuseum Bonn

15.09.2010 – 04.07.2011

Die Geschichte des Kunstmuseums Bonn als einer Sammlung der Kunst des 20. Jahrhunderts beginnt 1949 mit der Erwerbung von Werken August Mackes und des Rheinischen Expressionismus. Dieser Teil der Klassischen Moderne besitzt für die Arbeit des Kunstmuseums bis heute eine zentrale Bedeutung. In drei Räumen der Sammlung werden Hauptwerke des Rheinischen Expressionismus dauerhaft präsentiert.

Um neben der überragenden Stellung Mackes auch die Positionen der anderen weniger bekannten rheinischen Künstler differenzierter sichtbar zu machen, wird das Kunstmuseum Bonn in einem lockeren halbjährlichen Wechsel jeweils eine Werkauswahl von Künstlern wie Hans Thuar, Paul Adolf Seehaus, F.M. Jansen, Heinrich Nauen, Franz Seraph Henseler, Heinrich Campendonk und anderen auf einer Wand in der Sammlung zusammenführen. Begleitet von Informationen zu Leben und Werk, werden neben Gemälden auch grafische Arbeiten und Dokumente wie Fotos und Briefe aus der Sammlung des Kunstmuseums Bonn gezeigt.

Nachdem die Reihe mit dem Werk von Hans Thuar begonnen wurde, findet sie nun ihre Fortsetzung mit Paul Adolf Seehaus.

Der Westen leuchtet Eine Standortbestimmung der Kunstlandschaft des Rheinlands

10.07. – 24.10.2010

In einer groß angelegten Schau, welche mit rund 3500 Quadratmetern fast die gesamte Sammlungs- und Ausstellungsfläche des wegweisenden Gebäudes von Axel Schultes einnimmt, zeigt das Kunstmuseum Bonn als Höhepunkt des Jahres 2010 *DER WESTEN LEUCHTET*, eine Standortbestimmung der Kunstlandschaft des Rheinlandes.

Die Ausstellung stellt zum einen die wichtigsten Künstlerinnen und Künstler der älteren Generation (von Richter bis Gursky) mit jeweils neuen Arbeiten vor und verknüpft diese zum anderen mit zentralen Werken der jungen Nachwuchskunst zu einer Gesamtübersicht von mehr als 30 Positionen.

Die Auswahl aus der Generation der älteren Künstlerinnen und Künstler und die Festlegung der neuen Arbeiten wird kuratorisch durch das Wissenschaftlerteam des Kunstmuseums Bonn (Volker Adolphs, Stephan Berg, Stefan Gronert, Irene Kleinschmidt-Altpeter, Sabina Leßmann und Christoph Schreier) betreut. Die Auswahl der Nachwuchsgeneration wiederum wird von den international bereits arrivierten Künstlern selbst vorgenommen. Diese Aufteilung der kuratorischen Verantwortung zwischen Künstlern und Kunsthistorikern versteht sich als bewusstes Zeichen gegen das Fantasma des omnipotenten Kurators und als Anerkennung der prioritären Leistung der Künstlerinnen und Künstler.

In der Schau vertreten sind: Bernd & Hilla Becher, Joseph Beuys, Anna und Bernhard Johannes Blume, Tony Cragg, Isa Genzken, Andreas Gursky, Georg Herold, Jürgen Klauke, Imi Knoebel, Marcel Odenbach, Albert Oehlen, Blinky Palermo, Sigmar Polke, Gerhard Richter, Ulrich Rückriem, Thomas Schütte, Katharina Sieverding, Rosemarie Trockel, Timm Ulrichs. Aus der jüngeren Künstlergeneration werden Arbeiten von Thomas Arnolds, Martina Debus, Simon Denny, Chris Durham, Claudia Fährenkemper, Natascha Sadr Haghghian, David Hahlbrock, Benjamin Houlihan, Bernd Kastner, Christian Keinstar, Erinna König, Gereon Krebber, Ursula Neugebauer und Michail Pirgelis zu sehen sein.

Erwin Wurm Eine konzentrierte Werkauswahl des österreichischen Künstlers

25.03. – 06.06.2010

Erwin Wurm, der zu den international erfolgreichsten österreichischen Künstlern gehört, spielt mit den Grenzbereichen zwischen Skulptur, Aktion und Performance und hat damit das Feld der Bildhauerei um entscheidende Akzente erweitert. Alles kann bei dem in Wien lebenden Künstler zur Skulptur werden: Handlungen, geschriebene oder gezeichnete Anweisungen, selbst ein Gedanke. Von seinen frühen Staubsulpturen über die *One Minute Sculptures* bis hin zu den Raum füllenden *Fat Cars* oder *Fat Houses* spannt sich ein breiter Bogen, hinter dessen vordergründig skurril-witziger Oberfläche sich pointierte Gesellschaftskritik ebenso wie philosophische Tiefe verbirgt.

Das Kunstmuseum Bonn untersucht dieses lustvoll ausufernde Werk im Hinblick auf den Umgang des Künstlers mit dem individuellen und kollektiven Identitätsbegriff unserer Gesellschaft. Die konzentrierte Werk-Auswahl, die von den frühen 90er Jahren bis ins Jahr 2009 reicht und einen Schwerpunkt auf die Arbeiten der letzten drei Jahre setzt, zeigt einen künstlerischen Kosmos, der in seinem Kern unsere menschliche Existenz als ein zwischen Lächerlichkeit und Tragödie balancierendes absurdes Spiel begreift.

Linie Line Linea **Zeichnung der Gegenwart**

11.02. – 16.05.2010

Die Zeichnung hat in der Diskussion der Kunst immer eine zentrale Rolle gespielt, doch gerade in den vergangenen Jahren wurde ihre Bedeutung als globale Bildsprache international wieder besonders sichtbar. Die Ausstellung Linie Line Linea umfasst Werkgruppen von 20 Künstlerinnen und Künstlern, die in Deutschland leben und arbeiten. In der Konzentration auf Linie und Fläche, Stift und Papier reicht das Spektrum von der improvisatorischen Bewegung zum komplexen Bild der Welt, von individueller Erfahrung zur Alltagskultur, vom Konzept zur Reportage. Nach der Premiere in Bonn geht sie auf Tournee durch mehrere Kontinente. Die Teilnehmer sind: Irina Baschlakow, Marc Brandenburg, Monika Brandmeier, Fernando Bryce, Marcel van Eeden, Gerhard Faulhaber, Katharina Hinsberg, Pauline Kraneis, Pia Linz, Christiane Löhr, Theresa Lükenwerk, Nanne Meyer, Thomas Müller, Christian Pilz, Alexander Roob, Malte Spohr, German Stegmaier, Markus Vater, Jorinde Voigt und Ralf Ziervogel.

Eine Ausstellung des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) in Kooperation mit dem Kunstmuseum Bonn.

2009

Franz Ackermann **Eine ortsspezifische, multimediale Installation**

17.12.2009 -21.02.2010

Einer der innovativsten Maler der letzten zehn Jahre ist der 1963 in Neumarkt St. Veit (Bayern) geborene Franz Ackermann. Der international renommierte Künstler besticht immer wieder durch seine raumgreifenden und extrem farbigen Bilder, Zeichnungen und Installationen, die Elemente der globalisierten Gesellschaft mit scheinbar rein malerischen Aspekten spielend vereinigen.

Neben den Werkgruppen der Zeichnungen und Gemälde entwickelt Franz Ackermann raumbezogene Installationen, die aus einer großen Bandbreite unterschiedlicher Medien bestehen und bisweilen auch alltägliche Elemente wie Möbel, Kleidung und Zeitschriften

einbeziehen. Für das Kunstmuseum Bonn hat Franz Ackermann eine neue Werkgruppe entwickelt, die erstmals hier ausgestellt wird.

Julian Rosefeldt: American Night Filminstallationen 2004 – 2009

12.11.2009 – 17.01.2010

Julian Rosefeldt gehört zu den international erfolgreichsten und bildmächtigsten Künstlern an der Schnittstelle zwischen narrativem Film und komplexer Filminstallation. Seine suggestive Bildwelt handelt seit Ende der 90er Jahre - mit deutlichen Anspielungen auf die barocken Traditionen des "theatrum mundi" - vom (kinematographischen) Spiel mit Schein und Sein und einem Leben in der ewigen Wiederholung. Auf einer weiteren Ebene spielen fast alle Arbeiten des Künstlers aus den letzten sieben Jahren mit der Idee des tableau vivant und seiner bewegten Bewegungslosigkeit.

In seiner visuell überwältigenden, vom Kunstmuseum Bonn mitproduzierten 5-Kanal-Film-Installation *American Night* (2009), die hier erstmals zu sehen ist, reflektiert Rosefeldt zum einen das Genre des Westerns im Hinblick auf seine zentralen Motive und entlarvt dabei zugleich die filmische Logik der Szenen, indem er auch den Blick hinter die Kulissen auf das Set und den Produktionsprozess gewährt.

Ferne Nähe Natur in der Kunst der Gegenwart

10.09. – 15.11.2009

Die Kunst ist das Gegenteil von Natur und doch gibt es nichts, mit dem sich die Kunst mehr beschäftigt als mit der Natur. Die Ausstellung *Ferne Nähe* untersucht am Werk von ca. 20 internationalen Künstlerinnen und Künstlern, wie die Kunst der Gegenwart Natur imitiert, verfremdet, erforscht, benutzt, wie sie dabei über sich selber nachdenkt und zugleich die Natur als elementare Kraft beschwört. Installationen, Objekte, Gemälde, Fotos, Filme zeigen Versuche, die Distanz aufzuheben, und ebenso das Bewusstsein, dass Natur eine kulturelle Konstruktion, Projektionsfläche von Ideen, Werten und Gefühlen, unsere Erfindung ist. Die Ausstellung fügt Werke von Sonja Braas, Marie José Burki, Mark Dion, Peter Doig, Andreas Eriksson, Anya Gallaccio, Andreas Gefeller, Rodney Graham, Barnaby Hosking, Sven Johné, Walter Kütz, Rosemarie Laing, Axel Lieber, Christiane Löhr, Tony Matello, Thomas Mulcaire, Tony Matelli, Walter Niedermayr, Roxy Paine, Daniel Richter, Su-Mei Tse, Klaus Weber, Lois und Franziska Weinberger nicht zu einer stringenten Geschichte zusammen, deutet aber die Weite des Themas, das die Natur als das Eigene und das Andere, das Vertraute und das Fremde zeigt.

Raimund Kummer **For your eyes only – Werke 1978 – 2009**

28.05. – 09.08.2009

Raimund Kummer (geb. 1954) gehört zu den Künstlern, die seit den siebziger Jahren die Produktions- und Präsentationsbedingungen von Kunst thematisiert, an der Erweiterung des Material- und Skulpturbegriffs gearbeitet und das Erzählerische wieder in die Bildhauerei eingeführt haben. Mit der Eroberung des öffentlichen Raums als Kunstraum und seinen kontextbezogenen Arbeiten hat er zudem inzwischen durchgesetzte künstlerische Ansätze vorweggenommen.

1977 beendet Raimund Kummer sein Studium der Malerei, gibt aber die Arbeit in dieser künstlerischen Disziplin schnell auf. In der erklärten Absicht, die Hermetik des Bildes und des Ateliers aufzubrechen, unternimmt er Exkursionen in den Straßen von Berlin und New York. Dort entdeckt er seine Faszination für vorgefundene skulpturale Situationen, die er teilweise durch Eingriffe pointiert, mit Hilfe der Fotografie festhält. Die Untersuchung und Neubewertung des Alltäglichen, Situativen und Ephemereren rücken fortan in den Mittelpunkt seiner künstlerischen Arbeit.

Die speziell für Bonn entwickelte Ausstellung präsentiert einen mehr als drei Jahrzehnte seines Schaffens umfassenden Werküberblick und wird von einem von Raimund Kummer entworfenen Künstlerbuch begleitet.

Stephan Huber: Schattensprecher **Reflektionen zur Kunst im Foyer des Kunstmuseum Bonn**

14.02.2009 – 31.12.2011

Seit 2009 setzt der Künstler Stephan Huber (geb. 1952 in Lindenberg, Allgäu) im Foyer des Kunstmuseums mit seinem *Schattensprecher* einen überraschenden Akzent. Stephan Huber gehört zu den zentralen, bildhauerischen Positionen in Deutschland. Sein Werk verknüpft ebenso eigensinnig wie bildmächtig biografische Bezüge mit barocker, theatraler Überwältigungsästhetik, Psychoanalyse und ironischer Distanzierung. In seiner Figur des Schattensprechers, die noch das ganze Jahr 2010 zu Gast im Kunstmuseum sein wird, stellt sich täuschend lebensecht das zweifache Double des Künstlers vor: einmal als ganz leibhaftiger Doppelgänger Hubers, zum anderen als groteske Bauchrednerpuppe auf dessen Arm. Die Puppe scheint in der dritten Person über den Künstler Stephan Huber Auskunft zu geben und verwickelt den Besucher in ein kontroverses Gespräch über die Kunst.

Noble Gäste

Meisterwerke des Expressionismus aus der Kunsthalle Bremen

29.01.2009 – 29.01.2011

Eine kleine, aber feine Ausstellung zu Gast in der Macke-Sammlung des Kunstmuseums: Bis 2011 treten acht bedeutende Gemälde der Kunsthalle Bremen in einen Dialog mit den Rheinischen Expressionisten.

Auf einer eigenen Wand in die Sammlung integriert, ermöglichen Werke von August Macke, Franz Marc, Alexej Jawlensky, Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel und Emil Nolde den Besucherinnen und Besuchern des Kunstmuseums Bonn, die Sammlung von August Macke und den Rheinischen Expressionisten in einem größeren künstlerischen Zusammenhang zu sehen.

Die Leihgabe konnte realisiert werden, weil die Kunsthalle Bremen wegen ihrer Erweiterung und Modernisierung bis Anfang 2011 schließt. Allein die außergewöhnliche künstlerische Qualität der Bilder aus Bremen ist ein Gewinn für das Publikum in Bonn. Darüber hinaus stellen die Werke aufschlussreiche Beziehungen zu der Sammlung des Kunstmuseums her.

So korrespondiert das *Russische Ballett I* von August Macke, das zu den empfindlichsten und seit Jahren nicht mehr ausgeliehenen Hauptwerken der Kunsthalle Bremen gehört, thematisch und kompositorisch mit dem Gemälde *Seiltänzer*. Von großer Bedeutung ist auch das Gemälde *Reh im Blumengarten* von Franz Marc, mit dem Macke seit 1910 eine der intensivsten Künstlerfreundschaften des 20. Jahrhunderts verband. Da das Kunstmuseum keine Werke Marcs besitzt, können nun die künstlerischen Auffassungen der beiden Künstler, ihre Übereinstimmungen und ihre Unterschiede, verglichen werden. Macke und Marc beteiligten sich an den Ausstellungen und dem Almanach des Blauen Reiter, zu dessen weiterem Kreis auch Alexej Jawlensky gehörte. Von ihm ist ein frühes Stillleben zu sehen in Nachbarschaft zu einigen Porträts Jawlenskys aus dem Kunstmuseum Bonn.

Wird durch die Auswahl der Werke der Blauen Reiter in München als ein Zentrum der Moderne in Deutschland sichtbar, stellen Arbeiten der Künstlergruppe Brücke das andere Zentrum in Dresden und Berlin dar. In Bildern des Menschen, der Großstadt und der Natur gelangte sie zu einer emotional gesteigerten Form- und Farbgestaltung. Nolde, der der Brücke nur kurz 1906/07 angehörte, malte mit *Herbstwolken* eine Landschaft seiner norddeutschen Heimat, Heckel ist mit dem frühen Bild *Gärtnerei* vertreten, von Kirchner sind als bedeutende Beispiele seiner Kunst zwei Akte und *Bootshafen auf Fehmarn* zu sehen.

Insgesamt vermittelt die Zusammenführung der Sammlung des Kunstmuseums Bonn und der Werke aus der Kunsthalle Bremen ein Bild wichtiger Aspekte der frühen Moderne in Deutschland, zu der die Brücke, der Blaue Reiter und die Rheinischen Expressionisten wesentlich beitrugen.